

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,50 Mk. durch die Post und unsere Landbotenbringer bezogen 12 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mittig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberbernsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Berne, Saasdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unfersdorf, Weistropp, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-Roman-Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Biquante, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 31.

Sonnabend, den 20. März 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kartoffelmehl.

Der Bezirksverband Weissen hat, um den Klagen der Bäcker, daß Kartoffelmehl als Brotzusatz schwer zu bekommen sei, Gehalt zu tun, durch Vermittlung des königlichen Ministeriums eine Wagenladung von 10 Tonnen zugewiesen erhalten, die in nächster Zeit am Bahnhof Weissen zur Ausladung kommt. Der Preis ist 48 Mark für den Doppelzentner zuzüglich der noch nicht bekannten Fracht- und Lagerungsgebühren.

Bäcker, die einen Teil dieses Kartoffelmehls zugeteilt wünschen, wollen sich bis zum 21. dieses Monats unter Angabe ihres Bedarfs schriftlich an die unterzeichnete Amtshauptmannschaft wenden, worauf ihnen mitgeteilt werden wird, welche Menge ihnen nach Maßgabe der Anmeldungen zugeteilt worden ist und wann sie dieselbe in Weissen abholen können. Die Abgabe kann nur gegen Barzahlung erfolgen.

Weissen, am 17. März 1915.

Nr. 642 II E.

Die Königliche Amtshauptmannschaft

Verarbeitung von Gerste zu Nahrungs- und Genußmitteln.

Nachdem auf Grund der Bundesratsverordnung vom 9. dieses Monats über die Regelung des Verkehrs mit Gerste (R. G. Bl. Seite 139 ff.) die im Reich vorhandenen Vorräte an Gerste — mit Ausnahme der in § 2 dieser Verordnung erwähnten Vorräte — für das Reich beschlagnahmt worden sind, ergeht an die Unternehmer landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe, die Gerste zu Nahrungs- und Genußmitteln in dem in § 4 Absatz 3 d. erwähnten Umfange verarbeiten, die Aufforderung, sich bis zum 22. dieses Monats hier zu melden.

Es fallen hierunter neben den landwirtschaftlichen und sonstigen gewerblichen Betrieben, die Gerste zu Mehl, Graupen, Malzextrakt, zur Herstellung von Gersten- und Malzstoffs sowie zur Herstellung von Grünmalz für Brauereien, Branntweinnerei und Bäckereifabrikation verarbeiten, auch Brauereien, die Gerste zu Bier verarbeiten, und im übrigen der Einschränkung nach der Reichsbekanntmachung vom 15. Februar 1915 unterliegen. Diese Unternehmer dürfen trotz der Beschlagnahme ihre Vorräte weiterhin verarbeiten, sie haben aber, falls sie von dieser Befugnis Gebrauch machen, bis zum Fünften

jeden Monats über die im abgelaufenen Monat eingetretenen Veränderungen ihrer Vorräte der Zentralfabrik zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin Anzeige zu erstatten. Wer die Anzeigen in der gefegten Frist nicht erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weissen, am 18. März 1915.

194 VII.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Maul- und Klauenseuche.

Unter den Viehbeständen Michael in Niederwartha Nr. 11; 2. der Wirtschaftsbefizerin Martha Schubert in Grumbach Nr. 142; 3. des Gutsbesizers Oswald Drepte in Grumbach Nr. 128; 4. des Gutsbesizers Otto Striegler in Kesselsdorf Nr. 29, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Gemäß §§ 161 und 165 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz werden zu 1 als Sperrbezirk der Ortsbereich der Gemeinde Niederwartha, als Beobachtungsgebiet der Sturzbereich der Gemeinde Niederwartha, als Schutzkreis die Gemeinden Wilsberg und Weistropp sowie die Gutsbezirke Wilsberg und Weistropp bestimmt. Zu 2 und 3 wird als Sperrbezirk Niedergrumbach bis an die Reßlöhderf—Herzogswalder Staatsstraße, als Beobachtungsgebiet der übrige Teil der Gemeinde Grumbach (Obergrumbach) bestimmt.

Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften in §§ 162—164, 168 für das Beobachtungsgebiet §§ 166 und 168 und für den Schutzkreis § 168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz — Gesetz, und Verwaltungsblatt 1912 Seite 83 folgende — und die sonstigen von der königlichen Amtshauptmannschaft getroffenen Anordnungen. Weitergehende Beschränkungen bleiben ausdrücklich vorbehalten.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, insoweit nicht nach den Strafvorschriften des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 oder sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. April 1912 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Weissen, am 18. März 1915.

Nr. 394 V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Das große Völkerringen.

Ostpreußens Schicksal.

Ein leidenschaftlicher Oberpräsident als öffentlicher Versammlungskredner — dieses Ereignis ist wohl ohne Beispiel in der deutschen Geschichte. Wir erinnern uns noch welches ungewöhnliche Aussehen es erregte, als der zum Staatssekretär des Reichskolonialamts ernannte frühere Bankdirektor Deunburg in dem Wahlfeldzuge nach der letzten Auflösung des Reichstags in mehreren großen Versammlungen als Redner auftrat und für seine kolonialpolitische Stimmung machte, wie er die Blockpolitik des Fürsten Bismarck wirksam unterstützte und sich nichts weniger als zimperlich in Wort und Schrift an der öffentlichen Wahldebatten beteiligte. Dieses Herausreten aus der sonst geübten Zurückhaltung der deutschen Beamenschaft hat damals gute Früchte getragen. Jetzt ist es der Oberpräsident von Ostpreußen, der in einer im Sitzungssaale des preussischen Abgeordnetenhauses veranstalteten öffentlichen Versammlung vor das Rednerpult getreten ist. Auch Herr v. Batocki-Bledan hat bis zu seiner vor wenigen Monaten erfolgten Ernennung zum Oberpräsidenten unserer östlichen Provinz dem Beamtenstande nicht angehört. Er war Vorsitzender der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, und die ganze Provinz kannte ihn als einen ihrer besten Söhne, einen klugen, tatkräftigen und opferfreudigen Mann; aber die bekannten Vorurteile der Beamtenleiter hatte er nicht durchschritten. Jetzt sieht er an der Spitze der Provinz, die von den Schrecken des Krieges am schmerzlichsten heimgeheftet worden ist; und um ihr zu dienen, entschloß er sich, in der Reichshauptstadt an weissen stützbarer und hörbarer Stelle Redenschaft abzulegen über das, was in Ostpreußen geschehen ist, was schon in die Wege geleitet ist, um die durchbare Herdrückungsarbeit des Feindes nach Möglichkeit wieder aufzumachen, und was an Plänen und Absichten vorliegt, um wenigstens in absehbarer Zeit dort wieder zu einigermaßen normalen Verhältnissen zu gelangen.

Geschätzte Bilder waren es, die der Vortragende von Ostpreußens Vergangenheit und Gegenwart entwarf. So sehr er sich bemühte, grauenvolle Einzelheiten zu vermeiden — die großen Sätze der Russenherrschaft, die er zeichnete, genügten vollkommen, um dem Hörer eine Vorstellung von den entsetzlichen Verwüstungen zu geben, die das schöne

und getroffen haben. Zweimal war es dem Entfall der Alarndorfen des Ostens angeleitet, 20.000 Häuser sind niedergebrennt, und 8000 Frauen, Männer und Kinder ermordet oder verschleppt, 80.000 Wohnungen ihres ganzen Haushaltes beraubt die Acker verwüstet, der Pferde- und Viehbestand in trauriger Weise zerstückt. 300.000 Flüchtlinge müssen mit noch außer Landes gehalten werden, weil ihre Rückkehr aus militärischen Gründen noch nicht gestattet werden kann. Nichts aber ist für den Wiederaufbau des Landes dringender notwendig als Menschenkraft und Menschengeist. Die preussische Verwaltung muß vorläufig leben, was sie mit den vorhandenen Kräften ausrichten kann. Das schönste Zeugnis, das der Bevölkerung dieser Grenzprovinz ausgeföhrt werden kann, lag jedoch in der Mitteilung, daß ihre, auf der heimatischen Scholle verbliebenen Männer schon jetzt kraftvoll aus Werk gehen, um aus den Ruinen wieder neues Leben hervorzujaubern. Nachbarn tun sich zusammen, um mit den Resten der ihnen verbliebenen menschlichen und tierischen Arbeitskräfte das liegengeliebene Getreide zu dersuchen, den Acker zu bestellen und überall Hand anzulegen, wo es am dringendsten ist. Das in der Nacht der Selbsthilfe geschulte Vorkampfbewußtsein unseres Volkes bewährt sich auch hier wieder auf das glänzendste; jeder weiß, daß von seiner Arbeit nicht nur sein eigenes, sondern auch das Wohl des Vaterlandes mitabhängt. Wenn es gelingt, den ostpreussischen Ackerboden schon in diesem Jahre wieder einigermaßen fruchtbar zu machen, so wird damit der Volksernährung ein sehr wesentlicher Dienst geleistet.

Selbstverständlich darf aber die Provinz nicht sich selbst überlassen bleiben. Der Oberpräsident breitete vor den Hörern ein sehr umfassendes Arbeitsprogramm aus, und man kann es seiner entschlossenen und zielbewußten Persönlichkeit schon zutrauen, daß er das menschenwürdige leisten wird, um mit echt-deutscher Tatkraft und Arbeitsamkeit den Wiederaufbau des Landes zu sichern und nach Kräften zu beschleunigen. Für die wertvolle Hilfe, die das ganze deutsche Vaterland dem äußersten Osten in diesen schweren Monaten hat zuteil werden lassen, fand der Redner Worte herzlichster Dankbarkeit. Aber natürlich muß auch weiterhin tüchtig geholfen werden, denn niemand von uns wird sich damit zufrieden geben, daß es etwa wieder hundert Jahre dauern soll, bis die Spuren dieses Krieges

in Ostpreußen getilgt sein werden. Nicht nur was zerstört worden ist, muß nach Möglichkeit wiederhergestellt werden, das Verkehrs- und Kreditwesen der Provinz muß ausgebaut, ihre Betriebe, auch die wirtschaftlichen, müssen elektrifiziert werden. Kurz, auf allen Gebieten muß Hand angelegt werden, um das Land binnen denkbar kürzester Zeit auf den einer deutschen Provinz würdigen Kulturstand zu heben. Auch bei dieser notwendigen, aber auch ungemein nützlichen Arbeit kann das ganze Deutschland mit Rat und Tat seinen schwerkörperlichen Brüdern zur Seite stehen, und wir zweifeln nicht daran, daß die Rede des Oberpräsidenten in dieser Beziehung von nachhaltiger Wirkung sein wird.

Der Krieg.

Unsere Gegner, die uns in verlogener Selbstüberhebung Barbaren nannten, bemühen sich angelegentlich, diesen Schmachttitel durch ungläubliche Schandthaten für alle Seiten an ihre eigenen Fahnen zu heften. Im Westen wie im Osten wird die Kriegsführung seitens unserer Feinde ständig grausamer. Die Franzosen bombardieren offene Städte und töten und verwunden harmlose eltsässische Kinder, und russische Nordbrennerherden fallen feindlich und plündernd in den bisher von der Kriegsfurie verschonten nördlichsten Zipfel Ostpreußens ein.

französische und russische Barbaren.

Die offene eltsässische Stadt Schlettstadt bombardiert. 2 Kinder durch Fliegerbomben getötet, 10 schwer verletzt. — Russische Nordbrenner im Bezirk Memel.

Gr. Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südbahnhof der Loreto-Gäbe wurde abgegriffen. — Französische Teilangriffe in der Champagne nördlich von Le Meunil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. — Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. — In den Argonnen Kantien die Gefechte gestern ab. — Französische Flieger warfen auf die offene eltsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, 2 Kinder tötete und

10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht die Festung Calais mit Bomben schwerer Kalibers belegt.

Kühler Kriegschauplan.
Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Bissel und Orzbe sowie nordöstlich von Prasnitz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. — Westlich der Szlwa machten wir 900, östlich der Szlwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. — Einen billigen Erfolg errangen russische Reichwehrrauben beim Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreussens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und zerstörten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Swawlki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

Über die Seereschiffe. Amtlich durch das B.L.B.

Eine neue englisch-französische Offensive?

Nachdem erst vor kurzem die große französische Angriffsbewegung in der Champagne so glänzlich verlagert hat, wird schon wieder mit großem Lärm eine neue in Gemeinschaft mit den Engländern als bevorstehend vermeldet. Der Korrespondent des norwegischen Blattes „Aftenposten“ meldet aus London:

Die neue französisch-englische Offensive beginnt wahrscheinlich in einigen Wochen. Die britische Seereschiffahrt sei eines günstigen Erfolges ganz sicher. Es wird jedoch von unterrichteten Kreisen eingeräumt, daß der Sieg große Opfer erfordern wird. Noch ist keine offizielle Angabe über die Verluste bei dem letzten heftigen Kampfe bei Neuve Chapelle veröffentlicht worden. Man glaubt deshalb, daß sie ernstlich sind. In den englischen Lazarettten werden jetzt besondere Vorbereitungen getroffen, um Platz für eine größere Menge Verwundeter zu machen. Die ersten kommen in der nächsten Woche.

Andere neutrale Berichterstatter legen in diese Offensive berechtigtes Mißtrauen. Der militärische Mitarbeiter der „Amsterdamer „Lad“ weist darauf hin, wie außerordentlich geringfügig die von den Bundesgenossen unter Ausnutzung ungedeuerter Seereschiffe in den letzten Offensivkämpfen erzielten Erfolge sind und daß die wenigen Kilometer Terrain, die in Flandern bei Neuve Chapelle von den Engländern und in der Champagne von den Franzosen errungen wurden, in gar keinem Verhältnis stehen zu den gewaltigen Anstrengungen, und daß dieser geringe, die allgemeine Frontlinie fast gar nicht verändernde Terrainsgewinn das davon gemachte Aufheben nicht rechtfertigt, zumal die ganze Aktion nur den Zweck hatte, die Deutschen zu verunsichern, Verhäufungen nach Ausland zu senden. Die englische Offensive sei schon durch die deutsche Einnahme von St. Eloi zum Stehen gekommen, und die Belgier hätten, obgleich sie zur Offensive übergingen, überhaupt keinen Terrainsgewinn erzielt. Von einem Entscheidungskampfe könne noch keine Rede sein.

Der Mißerfolg an den Dardanellen.

Daß die verbündete Flotte vor den Dardanellen einen vollkommenen Mißerfolg zu verzeichnen gehabt hat, wird durch den Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau bestätigt. Dieser meldet über die Lage am 18. März abends:

Die englischen und französischen Operationen vor den Dardanellen sind nach völlig ergebnisloser Beschließung zweier Forts nahe Tschamali Kale und Kilitbasi zum Stillstand gekommen. Offenbar ist der Feind ratlos gegenüber den umfassenden Verteidigungsmagnahmen durch Minenverbreitung und Küstenbefestigungen. Täglich überfliegt ein englisches Wasserflugzeug die türkischen Stellungen, geht jedoch bei Beschließung sofort wieder, so daß es keine Beobachtung machen kann. Alle Versuche, die Minen aufzuklären und die Scheinwerfer zu beschließen, bleiben erfolglos und werden stets nach dem ersten Treffer der Sprengbatterien abgebrochen. — Am Montag mußte sich ein englischer Kreuzer, der nach ganz kurzem Gefecht einen härteren Treffer erhielt, zurückziehen. Seitdem herrscht wieder allgemeine Stille.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tenedos vom 18. März: Fischdampfer begannen vorgestern wieder unter dem Schutze der Kriegsschiffe, Minen fortzuführen. Dabei floß ein Fischdampfer in die Luft. — „Daily Telegraph“ meldet aus Malta: Vier wurden Verwundeten vom türkischen Kriegschauplan getroffen. Ein Teil der Verwundeten ist bereits angekommen.

Neue Unterseeboots-Erfolge.

Aber Amsterdam kommt uns die Kunde von neuen Erfolgen unserer U-Boote im Handelskrieg gegen England. Es wird berichtet:

Der Dampfer „Fingal“ (1562 Tonnen) wurde am Montag an der Küste von Northumberland torpediert und sank. Sechs Mann seiner Besatzung sind verloren. Der Dampfer „Atlantis“ (619 Tonnen) wurde am Sonntag an der Westküste Irlands torpediert, sank aber nicht. — Der britische Dampfer „Leeward“, auf der Fahrt von London nach Darlington, wurde vier Seemeilen südlich des Maasleuchtenturmes von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die 17 Mann starke Besatzung wurde durch ein Rettungsboot nach Doel von Holland gebracht. — Die englische Admiralität gibt bekannt, daß auch der Dampfer „Horizon“, dessen Torpedierung seinerzeit gemeldet wurde, gesunken ist.

Aus Doel von Holland wird gemeldet, daß die britischen Dampfer „Avocat“ und „Astris“ von der Carl Steamship Co. von einem deutschen Unterseeboot verlor wurden, das die Verfolgung in holländischen Territorialgewässern einstellte.

Die Überlebenden der „Dresden“.

Der britische Kreuzer „Drama“ ist in den Hafen von Valparaiso mit den Überlebenden des gesunkenen deutschen Kreuzers „Dresden“ an Bord eingelaufen, von denen einige verwundet sind. Neunzehn Mann von der

Das neue Deutschland, wie es aus der Feuerprobe des gegenwärtigen Krieges hervorgegangen ist, wird ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewusst ist.

Kaiser Wilhelm I. in der Thronrede zur Eröffnung des Reichstages (21. 3. 1871.)

Besatzung der „Dresden“ werden vermißt. Drei sind tot. Die „Dresden“ hat der englischen Handelsflotte für 6 1/2 Millionen Pfund Sterling Schaden zugefügt und zeitweise die Versicherungsrämien stark hochgetrieben. Nach südamerikanischen Meldungen hielt sich der Kreuzer 6 Wochen in einer Bucht der Insel Desolation am Westausgang der Magelhaensstraße verborgen.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 18. März. Die holländischen Dampfer „Walstroem“ und „Batavia“ wurden auf der Fahrt von London nach holländischen Häfen durch deutsche Unterseeboote angehalten, durften aber ihre Reise fortsetzen.

Amsterdam, 18. März. Der in Los Valmos (Konarische Inseln) internierte deutsche Dampfer „Macedonia“ ist angeblich von dort nächstlicherweise geflohen.

Paris, 18. März. Kriegsminister Millerand ordnete die Einberufung der Jahrestagung 1916 an.

London, 18. März. Der englische Dampfer „Blonde“, der in der Lüne anlag, berichtet, daß er von einer deutschen Taube angegriffen wurde. Ein Mann wurde getötet.

Mailand, 18. März. Dem „Secolo“ zufolge sind die fremden Truppen der Alliierten von der Front an die französische Südküste gedrückt worden, weil sie stark unter der Hitze litten. So ist an der Riviera ein Heer von 200 000 Australiern, Senegalesen und Indern verammelt, um den Frühling abzuwarten und dann in Aktion zu treten.



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Unteroffizier Karl Baumann
aus Herzogswalde.

Kurt Lindert aus Grund.
Kriegsfreiwilliger im Res.-Infanterie-Regiment 241.

Ehre dem Tapferen!

Ihr, die für Deutschlands Ehr gestritten,
Im Feld dabei den Tod erlitten,
Um euer Grabkreuz mög' sich ranken
„Des ganzen Volkes herzlichst Danken“.

Deutscher Reichstag.

28. Sitzung.) CB. Berlin, 18. März.

Der Reichstag hofft bereits übermorgen mit dem Etat fertig zu werden und dann seine diesmalige kurze Session abzuschließen zu können. Das Stichtagsmonopol soll erst im Mai beraten werden. Auch die heutige Sitzung dauerte kaum 1 1/2 Stunden. Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Etats.

Der Etat des Reichstags wird ohne Debatte genehmigt. Der Etat des Reichskanzlers wird gemeinsam mit dem Etat des Auswärtigen Amts beraten.

Abg. Bassermann (noll.) referiert über die Verhandlungen der Budgetkommission: Die Kommission hat sich insbesondere mit der Lage der deutschen Kriegsschiffe und Biologischen im Ausland beschäftigt, wobei namentlich Klage über das Schicksal der deutschen Gefangenen, die in Afrika, in Westindien, in Singapur und auf Korrika untergebracht sind, laut wurden. Auch die von den Engländern angebotenen Maßnahmen gegen Besatzungen unserer Unterseeboote wurden besprochen. Sollten die Engländer ihre Drohung wahr machen, so werden wir mit Repressalien antworten. (Bravo!) Von deutscher Seite ist gleich nach Beginn des Krieges der gegenseitige Austausch der Biologischen gefangenener angeregt worden, leider ohne Erfolg. Die Einrichtung zweier Deutscher in Marokko unterliegt noch der Prüfung und von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob wir auch hier mit Gegenmaßnahmen vorgehen werden. Auch die amerikanischen Kriegslieferungen wurden in der Kriegskommission besprochen, und man war sich einig, daß diese, wenigstens moralisch, mit der Neutralität nicht vereinbar seien. (Sehr richtig!) Redner schließt mit warmen Worten des Dankes an das deutsche Meer und die Flotte, insbesondere für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Wir sehen mit Zuversicht dem Ausgang der militärischen Operationen entgegen, erwarten mit Zuversicht die vernichtende Niederlage unserer Feinde und einen guten, dauernden Frieden. (Webb. Beifall.)

Reichssekretär Dr. Helfferich: Die Kommission hat eine Reihe neuer Stellen beantragt, einen Ministerialdirektor und einen neuen Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt, sowie einen Vortragenden Rat für die Reichskanzlei. Stellen, die für den Ausbau des Nachrichtenwesens für erforderlich erachtet werden. Ich kann namens der verständigen Regierungen erklären, daß sie mit dieser Neuorganisation einverstanden sind.

Abg. Scheidemann (Soz.): Auf die Frage der auswärtigen Politik will ich nicht eingehen. Die Ausdauer und die Tapferkeit unserer Soldaten erregen die Bewunderung der ganzen Welt. (Webb. Beifall.) Wir sind ihnen zu unermesslichem Danke verpflichtet. Dieser Dank darf sich aber nicht erschöpfen in großen Worten. Wir als Vertreter des deutschen Volkes wollen uns immer der Ehrenpflicht bewußt sein, daß wir nicht allein für die Familien der Soldaten, sondern nach dem Kriege auch für die Soldaten selbst, insbesondere für die Invaliden in ausreichender Weise Sorge zu tragen haben. Unser fester Entschluß ist, den Glauben unserer Gegner an die Vergeblichkeit des deutschen Volkes zu zerstören. Auch durch Hunger ist Deutschland nicht zu

beeugen. Unsere Getreidevorräte werden bei richtigen Maßnahmen unter allen Umständen bis zur nächsten Ernte ausreichen. Zu diesen richtigen Maßnahmen gehört, daß Höchstpreise möglichst niedrig bemessen werden. Wer in der jetzigen Zeit dem Volke die Nahrung verteuert, handelt wie ein Bößling unserer Feinde, wie ein Spion, der hinter dem Rücken des Meeres unsere Brüden verrät. (Webb. Beifall.) Auf unsere Anfrage, wie der Ausbau der Freiheit nach dem Kriege gedacht sei, wurde uns die Antwort, das müsse einer späteren Zeit überlassen bleiben, weil sonst Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen werden könnten. Wir behaupten, daß darüber noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, jetzt wo die Tatsachen eine so einträuliche Sprache sprechen. (Lebhafter Beifall links.) Ich komme auf die Frage der staatsbürgerlichen Freiheiten während des Krieges selbst. Wir wünschen die baldige Wiederherstellung der Press-, Vereins- und Versammlungsfreiheit. Diese Fragen sind besonders aktuell an einem Tage wie dem heutigen 18. März. Ohne 1848 kein Deutsches Reich (Webb. Beifall bei den Sozialdemokraten), ohne das allgemeine Wahlrecht nicht die Einigkeit des deutschen Volkes, die sich jetzt so wunderbar ereignet. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Was wir tun und was wir getan haben, geschieht nicht um Lohnes willen, sondern aus Liebe zum Volk. Wir sind voll Zuversicht und darum voll Kraft. (Stürmischer Beifall.) Wir verteidigen das Vaterland, denn es ist unser Land, ist das Land, in das wir unsere Saat gesät, das wir verteidigen, damit alle es befruchten, ein Vaterland der gleichen Rechte und der gleichen Pflichten, ein Vaterland der Freiheit und der Botschaft. (Webb. Beifall.)

Die Tatsachen werden ohne weitere Debatte angenommen, ebenso der Militäretat völlig ohne Debatte mit den von der Kommission beantragten Resolutionen auf Erweiterung des Gebietes über den Erlass der Kriegsschiffe und auf Ausdehnung der Berechtigung zum Einjährig-freiwilligen-Dienst. Gleichfalls ohne Debatte wird der Etat des Reichsmilitärgerichts verabschiedet. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr.

Der neue Mahdi.

Schwere englische Niederlagen im Sudan.

Der heilige Krieg bedroht die Machtstellung der Engländer im Mittel weit gefährlicher, als die strenge Zensur bisher hat durchsichern lassen. Ein deutscher Kaufmann, der kürzlich aus Ägypten zurückgekehrt ist, berichtet, daß nicht nur die Sennusi den Engländern schwer zu schaffen machen, sondern daß die kriegerischen Derwische, nachdem sie den englischen Truppen blutige Verluste zugefügt haben, den Sudan und einen großen Teil Arabiens in ihrer Gewalt haben.

Die Engländer haben Feind durch ihre Agenten verbreiten lassen, daß der Großsheich der Sennusi sich zur Neutralität verpflichtet habe. In Wirklichkeit haben die Sennusi, gegen die England sehr starke Truppenmassen, außer in Ägypten garnisonierenden Regimentern, indier, australische Territoriale und Maoris aus Neuseeland, aufgebieten hatten, sich allerdings arabischen Kämpfen entzogen. Sie haben aber die Engländer und ihre Hilfsvölker überfallen, wo sie nur konnten. So konnte am 19. November das Lager der australischen Freiwilligen beim Mens House (Pyramiden von Gizeh) von den Libeitalreitern und etwa 10 000 wilden Tuareg überfallen und gänzlich verbrannt werden. Die Deutschen plünderten und raubten sämtliche Beute, erbeuteten 14 Maschinengewehre, 8 Maschinengeschütze und große Mengen Kontronen und Munition. Der Überfall kostete die Australier über 200 Tote, die meist durch Speerwürfe gefallen waren. Am 24. November schlugen die Sennusi eine Abteilung der bengalischen Lanzenreiter bei Sakkara, und an dem selben Tage nahmen sie auf dem Nil, südlich von Assuan, 6 Segelboote mit Proviant weg, die für die Garnison in Kairo bestimmt waren. Am 1. Dezember zerstörten Leute des Scheichs Abd el Malik von Kairo die Bahnverbindung zwischen Alexandrien und Kairo nicht weit bei dem Städtchen Damanhur, ohne daß die dort stationierten Kamelreiter von indischen Vikarieren dieses hätten verhindern können. Die britischen Industrieanlagen im Petrorial wurden ebenfalls von den Sennusi zerstört, während man die optischen Klätter unbehelligt gelassen hat. Selbst Alexandrien und die schmalen Landstreifen zwischen Edku- und Mariut-See waren nicht sicher vor den Streifzügen der Araber.

Außer den Sennusi ist den Engländern aber im Mittel ein weiterer Gegner entstanden, der „neue Mahdi“, der Derwisch Rabur el All, um dessen blutrote Fahne sich zahlreiche Bänntennamen geschart haben, so daß er über Zehntausende von Kämpfern gebietet. Am 18. Dezember zogen gegen 40 000 Derwische nach Fajshoda. Circa 6000 Mann britisch-ägyptische Truppen verminderte General Dowlen den Aufständischen entgegenzustellen. Von diesen gingen familiäre eingeborene Soldaten zu den Derwischen über, so daß die Regierungstruppen, kaum noch 2000 Mann stark, im ersten Ansturm von den Rebellen überannt wurden. General Dowlen und alle Offiziere fielen, die Mehrzahl der Soldaten verendete unter den Speerstichen der wilden Wälfentreiter. Neben Gefangenen ließ Rabur el All ohne Gnade den Kopf abschlagen. Den Kopf des gefallenen Generals Dowlen fandte der neue „Mahdi“ nach Khartum mit der Drohung, daß es jedem Engländer in Khartum und ganz Ägypten so ergehen werde wie diesem Verhafteten, den das Schwert Allahs getroffen habe. Diese erste große Baffentat der Derwische hatte zweierlei Folgen, erstens fielen alle Stämme von der Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten hatten, und dann war die ägyptische Regierung naturgemäß gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türken am Suezkanal verwendet worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Freilich, die australischen Kommissen impudieren den Derwischen nicht im geringsten. Mit ungeheurer Brut und blindem Fanatismus morden die Rebellen alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Am Neujahrstage eroberten die Derwische den wichtigen Militärposten Nasser im Sennar und brachten einen Panzerzug der britischen Truppen bei el Obeid im Kordofan zum Entgleisen. Es ist nicht zuviel gesagt, daß jetzt, Anfang März, der ganze Sudan mit der Hauptstadt Khartum sowie ein großer Teil Arabiens im unbestrittenen Besitz der Derwische ist.

Nah und Fern.

O Wegen eines Mordversuchs auf seine Eltern wurde in Stettin der 18 Jahre alte Dreizehnlings Emil Reyer verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Eltern dieses hoffnungsvollen Bürchen hatten ihm das Ausgehen verboten. Er beschloß, sich verfür auf eine kaum glaubliche Art zu rächen. In einer der letzten Nächte legte er, nachdem sich die Eltern zu Ruhe begeben hatten, mit Petroleum getränkte Lappen und dergleichen unter ihre Betten und zündete sie an. Sofort flammte das Feuer lichterloh auf und ergriff die andere Seite der Matrassen. Zum Glück erwachten die Eltern rechtzeitig, sprangen schnell aus den Betten und konnten sich so vor einem schrecklichen Lode retten.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 31.

Sonnabend, den 20. März 1915.

Betrachtung zum Sonntag Judica.

Pl. 43, 1. Nicht mich, Gott, und führe meine Sache wider das unheilvolle Volk und erreichte mich von den falschen und bösen Leuten.

Dies Psalmwort ist von Alters her das Lösungswort des fünften Fastensonntags gewesen und hat ihm den Namen Judica, das heißt: „Nicht“ verschafft. Die Kirche hat mit Recht diese flehentliche Bitte, in der ein unschuldig Verfolgter von dem Urteil einer ungerechten böshafter Welt an das gerechte Urteil der heiligen Gottes appelliert, dem leidenden Heiland in den Mund gelegt. Nie ist je ein Mensch auf dieser Erde ungerechter beurteilt und verurteilt worden, aber auch nie hat einer so gewiß und fest darauf vertrauen dürfen, daß der heilige, gerechte Gott seine Sache führen werde, als der Mensch Jesus Christus. Und er hat nicht umsonst an seinen himmlischen Vater appelliert. Wohl ist er den Tod des Gotteslästerers und Mißleiters gestorben und es schien, als ob seine Feinde gesiegt hätten und sein Vater ihn im Stich gelassen hätte. Aber Gott hat ihn am dritten Tage nach seinem Kreuzestode aus dem Grabe auferweckt und ihn damit in einer Weise gerechtfertigt, daß jegliche Verleumdung, jegliche Anklage wider ihn verstummen mußte, und es auch heute noch vor aller Welt bewiesen ist, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Daran gedenken wir in jeder stillen Passionszeit, die Gottes Gnade und Erleben läßt und freuen uns dessen. Beruht doch auf dieser machtvollen, herrlichen Rechtfertigung Jesu durch den Vater im Himmel unsere Glaubensgewißheit, daß sein Erlösungswerk vor dem heiligen Gott in alle Ewigkeit Giltigkeit hat und uns in seinem vollen Ertrag im Leben und im Sterben zu Gute kommt. Aber in der diesmaligen Passionszeit kommt noch etwas dazu. Bei dem Hören der obigen Bitte klingt neben dem Hauptton noch ein anderer Ton in unser aller Herzen mit. Es ist uns, als ob unser eigenes Volk es wäre, aus dem die Bitte zu Gott hinaufsteigt: „Nicht mich, Gott, und führe meine Sache wider das unheilvolle Volk und erreichte mich von den falschen und bösen Leuten.“ Es hat Ursach dazu. Die gegenwärtige Zeit ist auch für unser Volk Passionszeit, in der es dem Herrn Jesu nach leidet unter dem Hase der Welt. Er ist verdächtigt, verleumdet, verklagt worden von falschen Leuten, wie kaum je ein Volk in der Welt. Feinde sind ihm auf allen Seiten entstanden, welche mit aller Bosheit darnachtrachten, es zu vernichten, so daß er sich derselben kaum zu erwehren weiß. Dabei ist es tief von der Gerechtigkeit seiner Sache durchdrungen und doch kann es vor Menschen kein Recht finden und niemand nimmt sich seiner an.

Da bleibt denn der gerechte, heilige Gott seine einzige Zuflucht. Ihm hat es seine Sache befohlen in der gewissen Zuversicht, daß er auch diesmal zwischen ihm und seinen Feinden ein gerechtes Gericht wirken werde. Wird es in dieser Hoffnung getäuscht werden. Nein, ganz gewiß nicht. Wir kennen zwar seine Gedanken nicht, die er mit unserem Volke hat und es kann wohl sein, daß er es auch noch tiefer in die Not führt, wie er es auch bei seinem lieben Sohne getan hat, also daß die unheilvollen Leute auch unersetzlichen Spott und sagen: Wo ist nun Eurer Gott? Aber, wenn unser Volk in dieser schweren Prüfungszeit an ihm unwandelbar festhält, wie Jesus unser Heiland in seiner Kreuzesnot, wenn er sich in aufrichtiger Buße und Glauben seiner Hilfe wert erweist, dann wird es früher oder später — das sei ihm allein anheimgestellt — doch erfahren, daß der heilige, gerechte Gott auch sein Recht an den Tag bringt und es erreichen wird von den falschen, bösen Leuten, die seinen Untergang wollen, so gewiß, wie er dereinst die

Sache seines lieben Sohnes geführt und sie trotz aller Feinde Toden zu einem herrlichen Ende geführt hat. Darum laßt uns tagtäglich recht von Herzen beten: „Nicht uns, Gott, und führe unsere Sache wider das unheilvolle Volk und erreichte uns von den falschen und bösen Leuten.“ damit recht bald die Zeit komme, wo wir danken können, daß er unseres Angesichtes Hülfe und unser Gott ist. Ja, seid fröhlich, ihr Gerechten, der Herr hilft seinen Knechten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.



— Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Artur Grosche aus Sachsdorf im Landwehr-Regiment Nr. 101.

— Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen macht auf Grund mehrfacher an ihn gelangter Anfragen darauf aufmerksam, daß er nicht nur Bargeld-Spenden entgegennimmt, sondern daß auch Staatspapiere und Obligationen für die Zwecke des Roten Kreuzes jederzeit mit Dank angenommen werden. Bei der nicht abzehbaren Dauer des gewaltigen Kampfes sind erneut große Mittel für die Pflege, Heilung und Kräftigung unserer Verwundeten aufzuwenden und deshalb Beiträgebarer Art oder in Wertpapieren dringend erwünscht, damit das Rote Kreuz seine Vielesarbeit in dem Umfang und mit dem Erfolge ausführen vermag, wie es die Dankbarkeit gegenüber unserer braven Truppen erfordert.

— Freigabe von Schülern zur Frühjahrsbestellung. Das Königlich Sächsische Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht hat für die Dauer des Krieges nachgelassen, daß Fortbildungsschüler und ältere Schulkinder auf Ansuchen der Dienstherren und der Eltern oder deren Stellvertreter in dringenden Fällen zur Mithilfe bei der Frühjahrsbestellung der Felder und bei den Erntearbeiten vom Unterricht befreit werden. Auch hat das Ministerium die Bezirksinspektoren ermächtigt, auf Antrag der Schulpflichtigen erforderlichenfalls eine Verlängerung der Sommer- und nach Befinden der Herbstferien bis zum Abschluß der Erntearbeiten zu genehmigen, falls der Krieg solange andauern sollte. Das Ministerium erwartet aber, daß die Dringlichkeit der Anträge in jedem Falle geprüft und jede Beeinträchtigung etwa vorhandener beschäftigungsloser erwachsener Arbeiter sorgfältig vermieden wird. Auch haben die Bezirksinspektoren darüber zu wachen, daß Urlaub zu den bezeichnenden Zwecken nur in dringlichen Fällen und nur für die Dauer der Dringlichkeit erteilt wird.

— Zum Anbau von Kartoffeln schreibt die „Sächs. Staatszeitung“: In den Tagesblättern wird von den verschiedenen Stellen der Anbau von Kartoffeln auf jedem verfügbaren Stückchen Land anempfohlen. So wünschenswert der Anbau eines jeden Stückes ist, das einen gewissen Ertrag verspricht, so bedenklich erscheint es auch, auf Flächen, die jahrelang unbestellt gelegen haben und auf denen schon von vornherein ein angemessener Ertrag nicht zu erwarten ist, noch dazu, wenn die Bestellung in unsachgemäßer Weise erfolgt, Kartoffeln anzubauen. Eine Unmenge Kartoffeln, die zur menschlichen Ernährung dienen könnten, kann auf diese Weise verschwenden werden. In den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird berechnet, daß bei Vermehrung der Kartoffelbaufläche um ein Zehntel ungefähr sieben Millionen Zentner der menschlichen Nahrung entzogen werden würden, eine Menge, die für die Gesamtbevölkerung Deutschlands etwa drei Wochen ausreichen würde. Vorhat bei der Auswahl des für den Anbau von Kartoffeln zu bestimmenden Landes ist daher dringend geboten.

— Schützengräben in England. Eine Anzahl junger Deserteure, die bisher in England gefangen gehalten worden waren und jetzt in die Heimat zurückgekehrt sind, erzählen überraschende Beobachtungen, die sie während ihrer verstreuten Transporte durch das Land machen konnten. Es werden zurzeit überall in England, und zwar nicht nur in der Gegend von London, sondern auch bei Liverpool, in Irland u. planmäßig Schützengräben aufgeworfen. Man wollte sogar die jungen österreichischen Zivilgefangenen zu solchen Arbeiten anwerben; man versprach ihnen 1/4 Penny pro Stunde dafür, also eine Bezahlung, die man sonst selbst einem Bettler in England kaum anbietet. Es hat natürlich seiner unserer österreichischen Freunde das schmähliche Angebot angenommen. Die Tatsache, daß im Innern von England Vorbereitungen zu einem Schützengräbenkrieg getroffen werden, zeigt deutlich, daß alle englischen Tapferkeitsreden eine jämmerliche Pose sind.

— 1870—1914. In den „Leipziger N. N.“ befindet sich folgender Nachruf: Am 22. Februar 1915 starb im Westen den Heldentod für Kaiser und Reich der Offizier-Stellvertreter Otto Schmidt, Veteran von 1870, Ritter des Eisernen Kreuzes. Dieser Tapfere hat es sich nicht nehmen lassen, sein Leben wiederum wie vor 44 Jahren dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Er starb an der Spitze seines Zuges, mit dem er mehrere Schützengräben gewonnen hatte: ein leuchtendes Beispiel größter Unerschrockenheit seinen jüngeren Kameraden. Das Regiment wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Im Namen des Offizierskorps des 3. Rottmännischen Infanterie-Regiments Nr. 135, Junge, Oberstleutnant und Regimentkommandeur.

— Mordversuch im Zuchthaus zu Waldheim. Vor dem Schwurgericht Chemnitz stand unter der Anklage des versuchten Mordes der 39jährige Bergarbeiter Richard Eichy aus Korosleip in Wahren, der zurzeit wegen eines gleichen Verbrechens seit dem Jahre 1913 eine achtjährige Zuchthausstrafe in Waldheim verbüßt. Nach dem Anklagebeschluss hat er im Zuchthaus den Entschluss gefasst, Menschen zu töten, durch Handlungen betätigt, die den Anfang der Ausführung darstellten, indem er am Abend des 18. und am 19. September mit einem starken Eisenstab verschiedene Personen, Anstaltswärter, Beamte und Züchtlinge, geschlagen und zum Teil schwer verletzt hat. Die zur Verhandlung führenden ungläublichen Vorgänge spielten sich vom 18. September an ab. Eichy hatte sich mit Kraft und Ausdauer der Fesseln entledigt, dann hatte er mit Hilfe von Knöpfen seiner Jacke die Mauer des sehr starkgebauten Balkensfensters losgeschraubt, das Fenster ausgedehnet und eine Eisenschiene aus der Mauer gelöst. Mit dieser hatte er dann versucht, Ziegeln aus der Mauer auszuwickeln, was ihm auch gelungen war. Schon am Mittag hatte er den Inspektor verlangt, den er dringend sprechen müsse. Während dieser gekommen, hätte ihn Eichy mit der Eisenschiene niedergeschlagen. Das gab L. ohne weiteres zu. Als er am Abend gegen 7 Uhr sein Essen in die Zelle gereicht bekam, schlug L. mit der Eisenschiene auf den Kalkofordienst verrichtenden Züchtling D. ein, der, da er den Angriff bemerkte und zur Seite ging, nur einen heftigen Schlag auf die Schulter erhielt. Ein zweiter Schlag traf die Hand des Wärters M. Es gelang, die Tür zu schließen. Zwei Beamte versuchten ohne Erfolg L. zur Herausgabe der Eisenschiene zu bewegen. Nun wurden Wandstürme vor das Fenster der Zelle postiert mit der Befehlung, auf L. zu schießen, wenn er ausbrechen sollte. Dieser legte am anderen Morgen den Ausbruchversuch fort und wurde deshalb mit Wasser bespritzt. Bald aber zog er sich nach aus, setzte sich in die Fensteröffnung und arbeitete weiter. Dann hat er, ihn aus der Zelle herauszulassen; er versprach auch, sich zu fügen. Als schließlich

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Werde es unsere Armee anders gemacht haben, wenn sie in Deutschland eingebracht wäre? Haben unsere Generale nicht auch friedliche Städte eingeschert — unter Ludwig XIV., unter Napoleon I.?

„Ja, habe schon mehrere Male bemerkt, Jeanne, daß Sie die Preußen in Schutz nehmen“, entgegnete Viktor finster. „Ich nehme sie nicht in Schutz. Ich verabscheue die Bestrafung, die ihre Geschosse anrichten, wie ich die Bestrafung französischer Geschosse verabscheuen würde, wie ich jeden Krieg hasse, verabscheue.“

„Ich glaube in Ihnen die Tochter eines französischen Offiziers kennen zu lernen. Ja, am ersten Abend, da ich Sie sah, schienen Sie mir noch eine andere Sprache zu führen.“

„Ich habe seitdem den Krieg in seiner wahren Gestalt kennen gelernt.“

„Die Preußen konnten den Krieg vermeiden, wenn sie die gerechte Forderung unseres Kaisers erfüllten.“

„Sprechen wir nicht von dieser nichtigen Ursache des Krieges. Ich weiß nicht, wer die Verantwortung für all dieses Elend trägt, der Himmel mag ihm verzeihen.“

„So verabscheuen Sie auch den Stand des Kriegers, den Krieger selbst?“

„Der Soldat gehorcht dem Befehl seines Offiziers, seines Fürsten, ihn trifft keine Verantwortung. Aber oft in diesen Tagen habe ich mich gefragt: Ist es denn nötig, daß es überhaupt Krieger, Soldaten in der Welt gibt? Können die Nationen ihre Zwistigkeiten nicht auf friedliche Weise schlichten, wie die einzelnen Menschen es tun?“

„Es gibt Zwistigkeiten auch unter den einzelnen Menschen, die nur die Waffe entscheiden kann. Es gibt Verteidigungen, die nur durch Blut geführt werden können. Verdammt Sie sich nicht zu denken, Jeanne, daß sich zwei Menschen derart hassen, daß die Welt nicht Raum für beide hat?“

„Nein...“
„Oh, so haben Sie noch nicht in Wahrheit geliebt und gehobt! So hat Ihnen das Leben noch nicht Ihre teuerste Hoffnung in Trümmer gesalagen! So hat Ihnen ein anderer Mensch noch nicht Ihr schönstes, liebtes Glück entzogen!“

Jeanne sah den Aufgerissenen erstaunt an. Im ersten Augenblick wußte sie nicht, wie sie seine leidenschaftlichen Worte deuten sollte. Als sie aber in seine ausdauernden Augen blickte, da suchte ein Gedanke blitzartig in ihr auf und erhobte mit einemmal ihr selbst das Geheimnis ihres Herzens und die Ursache der Leidenschaft, des glühenden Hasses Viktors. Ihre Wangen bedeckten sich mit feiner Blässe; sie wich einen Schritt zurück und presste die Hand auf ihr wildpothendes Herz.

„Jeanne“, flüsterte Viktor mit rauher, leidenschaftlicher Stimme, erschrecken Sie nicht vor meinen Worten. Ich will ruhig bleiben, ich will ruhig sprechen, aber gehalten Sie mir zu sprechen, geben Sie mir eine Hoffnung mit, ehe ich von Ihnen gehe, um mich wieder in den Kampf zu führen, lassen Sie mich nicht oerzweifeln, und senken Sie nicht jenen Haß in mein Herz, der mich und Sie verderben möchte.“

„Wovon sprechen Sie?“

„Von meiner Liebe zu Ihnen, Jeanne!“ — Viktor? — „Ihr Erschrecken — Ihr böses Erdenken sagt mir, daß noch nicht alle Hoffnung für mich verloren ist. Als ich am Abend jenes unglückseligen Schladittages hierher kam, hoffte ich nicht, Sie noch zu treffen. Ebe der Krieg ausbrach, hatten die Eltern mir geschrieben, daß Sie hierherkommen würden. Ich konnte Sie noch nicht, aber man schickte mir Ihr Bild — verzeihen Sie es meiner guten Mutter — und Ihr Liebreis nahm selbst im Wilde mein Herz gefangen. Mit frohen Hoffnungen sah ich der Zeit entgegen, da ich Sie persönlich kennen lernen sollte. Da kam der Krieg — die Mobilmachung — jene unglückselige Schlacht! Der Bu'all, möchte ich sagen, verschlug mich in mein elterliches Haus — ich fand Sie noch vor, und der erste Blick entschied über mein Herz.“

„Nicht weiter — sprechen Sie nicht weiter!“

„Ich will, ich muß sprechen. Jeanne! Während meiner kurzen Krankheit sah ich Sie nur flüchtig; später jeden Tag, und die Liebe zu Ihnen schlug in meinem Herzen täglich, stündlich tiefere Wurzeln. Jeanne, wenn sich heute die Nacht niederlegt, verlasse ich mein elterliches Haus, um mich mit anderen gleichgefinnten Männern zur Bekämpfung des Feindes zu verbinden. Ich kann hier nicht untätig sitzen, während meine Kameraden sich in den Kampf stürzen. Auch ich will meinen Anteil haben an dem Ruhm, an der Ehre dieses Kampfes.“

„Sie wollen wieder zur Armee?“

„Ja, Jeanne. Auf Schleidweges hoffe ich die Armee zu erreichen. Wenn es mir nicht möglich ist, dann kämpfe ich auf eigene Hand gegen den Feind.“

„Was wollen Sie tun? Ich höre schon, daß sich in den Vogelen Freischaren zu bilden beginnen; Sie wollen doch nicht zu diesen gehen, um hinter dem Rücken der deutschen Armee einen ruhmlosen, einen unwürdigen Kampf zu führen?“

„Sie haben darüber zu entscheiden, Jeanne!“

„Ja?“ — „Ja, Sie! Sagen Sie mir, daß Sie mich lieben! Versprechen Sie mir, wenn der Krieg beendet ist, die meine werden zu wollen, dann will ich versuchen, die Armee zu erreichen, um mich in eines der Regimenter wieder einreihen zu lassen...“

Jeanne's Herz pochte zum Berstingren. Während der kurzen Zeit dieses Gesprächs war es ihr nur zu klar geworden, daß sie Viktor nicht liebt; sie bebte zurück vor seiner Leidenschaftlichkeit, und während sie mit ihm sprach, stand das Bild eines anderen Mannes, eines Feindes ihres Vaterlandes, vor ihren Augen. Sie bedachte das Antlitz mit der Hand und wandte sich ab. Sie vermochte nichts auf seine leidenschaftliche Frage zu erwidern.

(Fortsetzung folgt.)

die Jellentür geöffnet wurde, stürzte Tichy in gebückter Stellung — nach und nach! — und mit einer Eisenkette bewaffnet, herab, trieb die auf dem Gange stehenden Personen — Beamte und Büchlinge — auseinander, schlug den Oberaufseher W. nieder, der blutüberströmt und bewusstlos zusammenbrach, verletzte einen Bäckling und stürmte die nächste Treppe hinauf in das Bereitschaftszimmer, wo er den Wächtermeister K. erschlagen wollte. Den von T. ihm zugehachten Schlag parierte der Wächtermeister mit einem wuchtigen Schlag mit dem Seitengewehr, wodurch er T. schwer am Arme verletzte. Mittlerweile waren die Landsturmlente herbeigeholt worden, die auf T. schossen, der, in die Hüfte getroffen, kampfunfähig gemacht und überwältigt wurde. Die von T. verletzten Leute sind längere und längere Zeit arbeitsunfähig gewesen. Der Angeklagte gab alles zu und erklärte, daß es besser gewesen wäre, wenn er erschossen worden wäre, da brandete er jetzt nicht den „Schwindel“, die „Fiskusvorstellung“ mitzumachen. Damit meinte er die Hauptverhandlung. Einmal rief er: „Schämen Sie sich ein bißchen!“ Während der Zeugenvernehmung geriet er wiederholt in Wut, die sich in Worten und Blicken gegen die Zeugen Luft machte. Nach dem ärztlichen Gutachten hat Tichy drei Augen in die Hüfte und eine in den Arm erhalten; es waren Fleischstücke acht Personen hatte der Angeklagte verletzt, zum Teil schwer. Alle Verletzten sind wiederhergestellt. T. ist auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Der ärztliche Gutachter bezeichnete ihn als reichlich schwachsinrigen Menschen, besonders nach der moralisch-ethischen Seite. Der Strafausschließungsgrund nach § 51 des Reichsstrafgesetzbuchs sei aber nicht vorhanden, Tichy sei für seine Handlungen verantwortlich. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig im Sinne der Anklage. Das Urteil lautete auf 13 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 18. März. Aufolge eines Beschlusses des Herrn Kassierer Junge wird einstimmig beschlossen, einen weiteren Beamten bei der hiesigen Sparkasse einzustellen. Das Anfangsgehalt desselben soll 1200 Mark, bei Vollendung des 25. Lebensjahres 1500 Mark betragen und bis 2400 Mark ansteigend sein. Nach längerer Aussprache wird die Änderung von § 4 des Sparkassenregulativs bis zum Wiedereintritt des Herrn Bürgermeister und der übrigen jetzt abwesenden Herren des Stadtrats und des Stadtoberverordnetenlegiums vertagt, weil es sich nötig macht, eine Verbesserung des ganzen Sparkassenregulativs vorzunehmen. Hierauf geheime Sitzung.

— Das hiesige Lichtspieltheater im „Goldenen Löwen“ veranstaltet Sonntag abend aus Anlaß des im „Weißen Adler“ stattfindenden Vaterländischen Abends keine Vorstellung, doch findet dafür Sonnabend große Vorstellung statt. Gespielt wird der berühmte Film von Paul Hindau „Die Landstraße“ nach einer wahren Begebenheit im Thüringer Walde bearbeitet. „Die Landstraße“ wurde vor kurzem in den Berliner Kammerlichtspielen mit bestmöglichem Erfolg aufgeführt. Wir machen deshalb ganz besonders darauf aufmerksam. Außerdem werden auch wieder Kriegsaufnahmen und Humoresken gegeben. Wir wünschen den Unternehmern ein volles Haus.

— **Ärztlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Polenz als Vertreter des Herrn Dr. med. Dreifaltiger.

— **Mohorn-Grund.** Die Trilobisch fährt bereits vor acht Tagen Hochwasser und trat teilweise aus ihren neu besetzten Ufern. In Grund hat sie in unmittelbarer Nähe des Sackhofes die Dämme zerrissen, in der niederen Wähe zu Mohorn ist das vor Jahresfrist erbaute Wehr völlig verschwunden. Vor einigen Tagen wurde unter Leitung des Amt-Flußmeisters als Vertreter der Regierung eine beratende Sitzung abgehalten.

— **Mohorn.** An einem von hiesigen Ortsauschuss veranstalteten Familienkriegshilfsabend beteiligten sich die Kinder unter Leitung des Herrn Lehrer Sobie und der Turnverein. Die sehr guten Leistungen der Kinder und die vortrefflichen Darbietungen des Turnvereins wurden durch reichen Beifall der zahlreich Anwesenden belohnt. — **Gemeindevorstand** Wilmshorn wurde zum Vorsitzenden im Schulvorstand gewählt.

— **Neulirchen.** Bei der am letzten Montag in hiesiger Gemeinde stattgefundenen Sammlung von Metallen wurde folgendes Resultat erzielt: Zinn 16 Pfund, Blei 3 Zentner 48 Pfund, Messing 1 Zentner 50 Pfund, Staniol 8 Pfund, außerdem 1 goldener Ring, Ohrringe und 1 Medaillon.

— **Zwickau.** Zum Tode verurteilt wurde vom hiesigen Schwurgericht der Handarbeiter Ernst Max Dieze aus Neulwitz. Er hatte am 20. Juni v. J. in der Nähe von Ronneburg an der achtjährigen Gutsbesitzerstochter Erna Landmann aus Grobsdorf einen Lustmord begangen.

— **Bautzen.** Aus dem hiesigen Gefangenenlager sind Dienstag mittag drei kriegsgefangene Russen entwichen, und zwar ein Feldwebel, zwei Unteroffiziere und ein Mann. Der eine Unteroffizier spricht deutsch. Sie tragen russische Uniform und vermintlich Mäntel. Ihre Spuren führen in der Richtung Böbau.

— **Grossen.** Eine freudige Ueberraschung wurde einer hiesigen Familie zuteil, deren junges Oberhaupt, Gesetter im Landwehr-Regiment 133, am 26. Dezember v. J. nach amtlicher Mitteilung an die Angehörigen auf einem Patrouillengang in russisch-Polen gefallen sein sollte; es war seiner bereits im Gotteshaufe gedacht worden, auch war schon „Ehrengeleit“ erfolgt. Vergangenen Montag erhielt seine Ehegattin von seiner eigenen Hand die frohe Nachricht, daß er, wenn auch schwer verwundet, sich in russischer Gefangenschaft befindet. Man sieht, was in diesem Kriege alles möglich ist.

Schulter an Schulter.

Deutschland und Osterreich im Karpatenkampf.

CM. 12. März.

Während der ersten Kriegsmomente war es den Russen gelungen, Galizien und die Bukowina zu besetzen, im Karpatengebirge vorzudringen und dort Stellungen einzunehmen, von wo aus sie Ungarn bedrohten. Wie ein Ansturm inmitten der feindlichen Brandung hielt sich noch deutsche Stellung Brzennof. Sollte Osterreich-Ungarn Brzennof entlassen und zugleich verhindern, daß der Russe anziehen, Ungarn und die Bukowina ebenso mit Beschlag belegte, wie Deutschland es mit Belgien und Nordfrankreich getan hatte, so galt es, die dortigen Streitkräfte auf die äußerste anzuspinnen. Zur Erfüllung dieser überaus wichtigen Aufgabe beschlossen die Verbündeten im Januar

ein gemeinsames Vorgehen. Zwischen die Osterreichisch-ungarischen Armeen und Armeegruppen wurden deutsche Kräfte eingeschoben, die von Runtacs als ihrer Operationsbasis den Vorstoß in die Karpaten alsbald unternahmen.

Die Karpaten erheben sich zu Höhen von 1000 bis 2000 Metern. Steigungen, die die Fahrtrasse in langen Bindungen allmählich erschleicht, müssen abseits der Straßen durch steilen Anstieg errungen werden. Rollendes Fuhrwerk verfaßt hier ganz. Nur Tragtiere vermögen dem flatternden Menschen dorthin zu folgen und ihnen muß er alles aufbürden, was er an Munition und Lebensmitteln bedarf. Auch die Allergierausklärung hat in den Bergen mit außerordentlichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Die hohen Stellungen des Feindes zwingen den Flieger zu um so viel höheren Flügen. Die Wolken, die sich in den kurzen und gewundenen Tälern häufen und feststemmen, hindern die Beobachtung ebenso wie die verwickelten und täuschenden Nebelbildungen. Und dann die Bitterung. Wir hatten von Anfang an mit einem strengen Winter gerechnet, zumal uns bekannt war, daß in den Karpaten die Kälte im Februar mit 25 bis 30 Grad unter Null ihren Höhepunkt zu erreichen pflegt. Kleidung und Ausrüstung der Truppe sind danach eingerichtet. Eine große Menge von Fuhrwerken haben wir auf Schlittenläufer gesetzt. Ganze Kompanien sind mit Schneeschuhen ausgestattet. Auch an Eskimohunden fehlt es nicht, die bei dem starken Schneefall im Samartierdienst verwendet werden. Allein der Himmel zeigte sich von seiner launischen Seite. Klingender Frost (bis zu 23 Grad) schlug mehrmals plötzlich in frühlingsmäßiges Tauwetter um; freischer, meterhoher Schnee schmolz unter lauen Regengüssen schnell wieder dahin.

Was nun die Quartiere betrifft, so hantieren aus den Blockhausbauten mit ihren hoch darauf gestülpten Dächern aus Schindeln oder Stroh Jungul und Rauch, Geräusche und Ungeziefer, Engigkeit und Schmutz dem Fremden eine Atmosphäre von Ungesundheits entgegen, die er nicht gerade als angenehm empfindet. Vor allem war es jedoch die gewaltige Zahl unterzubringender Menschen und Pferde, was die Militärbehörden veranlaßte, überall grobe Baracken zu errichten und, unter Schonung der Einwohner, selbst für die Unterkunft der Truppen zu sorgen. So finden wir an und neben den Heerstrassen außer den Tausenden, die selbst kämpfen oder den kämpfenden ihren Lebensbedarf nachtragen sollen, noch ein zweites Heer, das Heer der Arbeiter. Die einen bauen Baracken, die andern schaufeln Schnee oder heizen die Straßen und Brücken aus. Eine höchst wichtige und schwierige Aufgabe ist den Pionieren zugefallen. Auf der Strecke der die Karpaten durchquerenden Eisenbahn sind in einem früheren Stadium des Feldzuges mehrere große Viadukte zerstört worden. Es handelt sich um Brückenbögen, die in einer Höhe von 85 Metern eine 40 Meter breite Kluft überspannten. In die Stelle der zwischen zwei steinernen Pfeilern hängenden Eisenkonstruktion ist ein riesiges Holzgerüst getreten.

Soherfrenklich ist es zu beobachten, wie die Deutschen all dieser Schwierigkeiten Herr werden. Auf jeder nach Gollaten hinführenden Straße haben wir daselbe Schauspiel einer unaufhaltsam vorwärtrollenden Woge. Überall sehen wir deutsche und Osterreichisch-ungarische Truppen frisch und entschlossen nachrüken, überall begegnen uns Scharen gefangener Russen in ihrem Feldbraun. Eine feindliche Stellung nach der anderen wird genommen, oft erst nach tagelangen Kämpfen und unter blutigen Verlusten, aber stets mit der geduldrigen Überzeugung, daß wir es doch länger aushalten werden als der Gegner.

Bunte Zeitung.

Wie man die Deutschen schlägt. Unter der Überschrift „Ungehore Hinrichtungen von Deutschen“ schreibt die „New Yorker Staatszeitung“: Einer unserer Leser in Brooklyn hat sorgfältig Rechnung geführt über die deutschen Verluste, wie sie von einigen hiesigen Zeitungen veröffentlicht worden sind, und erstreckt uns nun mit dem Ergebnis. Danach sind „Deutsche getötet und vermisst“ nach der

World	8 756 320
Telegram	24 570 000
Journal	18 500 000
Sun	14 000 000

Man sieht, auch die kleinste Stimme, die angegeben wird, ist noch so ausgiebig, daß auch der größte Deutschenfreier bestrebt sein kann. Auf ein paar Millionen mehr oder weniger kommt es ja überhaupt nicht an.

Amerikas Waffenlieferungen. Mit wuchtiger Anlage veröffentlicht die amerikanische Zeitung „Fatherland“ vom 17. Februar nachfolgende Auslassungen: Nach Sekretär Redfield gibt es in Amerika 15 000 Betriebe, die Kriegsmaterial liefern können. Die Ausfuhrzahlen für September, Oktober, November 1914 und 1913 sind (in Dollar):

	1914	1913
Patronen	8 105 957	625 535
Feuerwaffen . . .	1 888 658	575 283
Zusammen	4 992 613	1 210 818
Blei	81 837 623	56 069
Kupfer	79 440 917	25 732 207
Zusammen	111 278 540	25 808 276

Darin ist Dynamit u. a. noch nicht eingeschlossen. Bis 1. November 1914 waren für über 300 Millionen Dollar Kontrakte über Kriegsmaterial abgeschlossen. Amerika tötet die Deutschen.

Strahlenplage am Niederrhein. In verschiedenen Bezirken des Niederrheins sind jetzt große Scharen von Kraken anzutreffen. Auf größeren Feldern haben sich an manchen Abenden Hunderte der schädlichen Wogel niedergelassen. Man vermutet, daß es sich um gefiederte Bewohner der Argonnen, der Ardennen und der Vogesen handelt, die durch das Kriegsgeschehen vertrieben wurden und nunmehr die weiten Ebenen des Niederrheins aufgesucht haben. Für den Landmann bedeuten sie jedenfalls eine unangenehme Erscheinung, da sie der jungen Saat, namentlich dem Frühgetreide, gefährlich werden, und es dürfte an der Zeit sein, gegen den Feldräuber mit scharfen Abwehrmaßnahmen vorzugehen.

Kaiser Wilhelm und unsere Verwundeten. Bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Löben in Ostpreußen, wo er, wie berichtet, den heftigsten Kämpfen östlich der Stadt persönlich beizuhören, besuchte der Monarch, einer nachträglichen Meldung zufolge, auch das dortige „Belhamben“. Eine Stunde lang weilte er bei den Verwundeten und sprach mit jedem hüdebreit und lieb, überreichte auch jedem ein Blumensträußchen, in den ein Vorbeerbeweg eingehunden war. Bei einem der Verwundeten, welcher aus übergroßer Ermüdung eingeschlagen war, las er diese freundliche Gabe still auf die Bettdecke, schickte ihn aber die Hand des Soldaters und ging dann in zarter Rücksicht ganz leise auf den Fußboden weiter, um den Lohndiener nicht zu stören. Beim Abschied überreichte der Kaiser der Vorsteherin des Hauses mit freundlichen Worten sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Bericht eines Kriegskrankenpflegers.

Rehbel, 23 Februar 1915.

kl. Nun eine Mitteilung aus meinem Tagebuch. Am 18. Februar bekam ich auf meinen Saal einige Zugänge, darunter ein Mezerwitz, ein schöner, stattlicher Mann von etwa 30 Jahren, aber mit seltsamen erloschenen toten Augen. Er lag da wie eine Wachfigur, regte sich nicht und konnte nur mühsam meine Fragen beantworten. Zuerst schob ich es auf die Ermüdung und Strapazen, welche dieser arme Mensch hinter sich haben mochte. Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, wollte ich ihn von seiner Heimat und seinen Lieben erzählen lassen. Es wirkt ja immer Wunder, wenn unsere Soldaten im Felde einen mitfühlenden Menschen von daheim berichten dürfen. Und Wunder wirkte auch diesmal meine Frage, aber anders, als ich es gedacht hatte. Ganz langsam schien das erstarrete Blut in ihm rege zu werden; in die toten Augen trat ein scharflichter Glanz, je mehr er erzählte, und zuletzt hatte ich einen Friedenborn vor mir, während mir selbst fast der Herzschlag stockte.

Er war ein Landwirt aus der ostpreussischen Niederung, hatte seinen väterlichen Hof mit einer guten Frau, die er jung geheiratet hatte, in Ordnung gehalten und vorwärtsgebracht. Er war auf dem Wege zum Wohlstande, als der Krieg ausbrach, der ihn zur Fahne rief.

„Acht Kühe“, erzählte er, „hätte ich schon und zwei Pferde, Kamerad, und als ich den Hof bekam, kriegte ich nur zwei Kühe mit; denn wir waren fünf Geschwister. Im nächsten Jahre hätte ich einen neuen Stall gebaut. Da kamen die Russen. Gegen Männer können die Schuste nichts ausdrücken, wenn sie gleich acht gegen einen gehen. Aber gegen die Weibskente hatten sie Mut. Meine alte Mutter haben sie mit dem Beil erschlagen, und meine Frau und die beiden Kinderchen, Mädchen von 8 und 7 Jahren, die haben sie geschändet, ehe sie ihnen die Kehle durchschnitten haben.“

Ruhig, als lese er in einem Buche, so stießen die tonlosen Worte von den Lippen. Ich wollte ihn trösten und sagte ihm, daß in diesen Kriegzeiten das Gerücht doch manchmal übertreibt, besonders in den Gegenden, wo alle Einwohner geflüchtet seien.

„O, was gibst du zu zweifeln“, höhnt er und weist mich an, aus seinen mitgedrückten Bruchstücken den Brief eines Dorfnaechtern hervorzuziehen, der in schlichten Sätzen das Unfassbare, Grausige enthielt. „Ich war nicht dabei“, fuhr er fort; „ich habe meine Kinderchen nicht schätzen können, aber der Herrgott hat gewollt, daß ich noch da bin. Zweimal habe ich schon darum gebeten, daß man mich in den Osten gegen die Russen kämpfen läßt. Man hat mich abgeschlagen, aber ich komme noch hin. Mich hat der Herrgott zur Rache bestimmt. Den Weibern tue ich nichts; an Weibern und Kindern vergreift sich kein Deutscher, aber diese Kerle! Jehn müssen dran glauben, ehe mich eine Kugel trifft.“

Er schweiget dann eine Weile und fährt hierauf mit seiner matten Stimme, als ob er zu sich selbst spräche, fort: „Als ichs zuerst erfuhr, hatte ich einen Haß in mir, daß ich glaube, ich könnte die ganze Welt erwürgen. Aber die Franzosen hier, die in ihrer Dummheit in den Krieg gegen uns gelaufen sind, hasse ich nicht, nur die Russen, die Weibermörder und Kinderhändler. Ich werde noch einmal darum bitten, daß man mich gegen die Russen ziehen läßt. Aber wenn man mir es nicht erlaubt, dann iss auch gut. Dann hebe ich mir die Rache auf, bis ich an die Engländer komme, die die Russen aus uns gedrückt haben. Und dann soll Weinen sein und Zähneklappen, bis ich selber wieder weinen kann um meine Kinderchen und um meine gute Frau und um meine alte Mutter.“

Er verweigerte jede Nahrungsaufnahme und schaute nur mit seinen weiten, glühenden Augen wie in eine ferne andere Welt. Da half kein Zuspruch, er wechte sehr unterschieden meine Worte ab: „Bist es gut sein, Kamerad, ich bin jetzt kein Mensch mehr. Alle Augen, die auf mein Herz gezielt waren, sind rechts und links von mir ausgewichen. Mich hat der Herrgott zur Rache dagelassen.“ Seine letzten Worte waren nur ein Murmeln.

Karl Mischlerich, freiwilliger Krankenpfleger.

Lutherworte über den Krieg.

Kein Leiden oder Gedränge und Tod kann überwunden werden mit Ungeduld, Flucht und Trostreden, sondern allein damit, daß man fest still steht und anharrt, ja, allem fähig entgegen geht. Hurdut tut nichts Gutes. Darum muß man frei und mutig in allen Dingen sein und fest stehen! „Laßt euch sagen, ihr lieben Herren, hütet euch vor Krieg, es sei denn, daß ihr wehren und schätzen müßt und euer von Gott auferlegtes Amt auch dazu zwingt. Alsdann aber laßt gehen und haut drein, seid dann Männer und beweist euren Harnisch, da gilt's dann nicht mit Gedanken kriegen. Es wird die Sache selbst Ernst genug mit sich bringen, daß den zornigen, trotigen, stolzen Eisenstreifen die Zähne stumpf werden sollen, daß sie nicht wohl frische Butte beissen können.“

Wehe aber den Fürsten, die nach ihrem toten Kopf den Krieg vom Zaun brechen! Weltliche Drohung ist nicht eingesetzt von Gott, daß sie Frieden brechen und Krieg anfangen, sondern dazu, daß sie den Frieden handhaben und den Krieg wehren. Der Herr gestreut die Böhmer, die Lust zu kriegen haben“, so läßt Gott verflüchtigen im Psalm 68, 31. Da hüte dich vor, der lügt nicht, und laß dir das gesagt sein, daß du weit, weit doncinander schiedest, Wollen und Müssen, Lust und Not. Harre, bis Not und Müssen kommt, ohne Lust und Willen, auf daß du sagen mögest, und dein Herz sich könne rühmen: Wohlan, wie gern wollt' ich doch Frieden haben, wenn meine Nachbarn wollten! So kannst du mit gutem Gewissen dich wehren.“

„Bist du nun von deinem Feind oder Nachbar angegriffen und hast redliche Ursache zu kriegen und dich zu wehren, so hast du drum noch nicht Brief und Siegel von Gott, daß du gewinnen werdest. Ja, ein Trogen auf dein Recht kann wohl machen, daß du verlieren mußt, darum,

Mehlspeisen und Suppen

aus Dr. Oetker's Gustin sind billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Keine deutsche Hausfrau wird noch das englische Mondamin kaufen. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“

Verlag von Arthur Schönbach, Wilsdruff.

XV 11



Ein österreichisch-ungarisches Schützenbataillon zum Vormarsch bereit.

rücken sah, schloß er die Eisenbahnschranke und verpörrte ihnen den Weg zur Stadt. Auf ihre Drohungen wies der Beamte auf seine mit Kriegsbekleidungen geschmückte Parade. Von zwei Kompanien durchbohrt, ließ der wackere Beamte sein Leben für sein Vaterland.

Eine Glatze Kaiser Wilhelms. Wie polnische Blätter melden, wurde kürzlich in London eine Glatze verfertigt, die ein Kaiser Wilh. im 11. dem Lord Komdote angetrieben hat. Dieser behauptet sie auf und besente sie später einem Glatzbesitzer. Inquantum des Hosen Kreuzes verfertigt, erreichte die Glatze nämlich den Preis von 300 Mark und ging in den Besitz einer Großschlachtereier über.

Hoch gar nicht. Krätze: „Die alten schießen Häuler von Wilsdruff haben auf mich einen unorgeligen Eindruck gemacht!“ Wager: „Die hätten Sie erst amont mit an' Rauch leben lassen.“

Was die Feldpost bringt

Für Augenblicke vergißt man oftmals die ganze Schmerz der Zeit, verflücht frohlich seinen Arbeitsdienst, will mit den Voren die Schlingen entfangen, schließt schmerz Kartischen mit Wägen humor und wirft große Schuppen voll Sand dem Nebenmann mit dem Ausruf „Aufschlag“ als Nocht ober in den Schlingen, das Zeitliche nicht mehr über immer dabei im Vordergrunde. In übrigen aber kumpft man hier gegen alles ab, in menslich auch gegen die sich wiederholenden Pflanzungszeit. In der ersten Zeit konnte ich nur selten meine Kräfte befreuen, die in unmittelbarer Nähe der städtischen Bürger hantieren Schwanzelblüthen zu beobachten und sie trotz des Verbotes bei einer Pflanzungszeit in die Freie oder direkt auf das Feld zu gehen. Ich habe durch den Verkehr entzogen, getroffen zu werden. Ich dachte anfangs, sie wollten den Kitzler im Sturm nehmen, und mußte unwillkürlich lachen, wie sie, den Oberkörper gebogen, den Kopf zur Seite geneigt und mit den Augen zum Himmel schauend davonziehen, obwohl mit der Hand eher widerlich als lächerlich war. Selbst Alarm kann mit meine Ruhe nicht mehr werden, wenn ich mit meiner Verwundungsballe auf den noch immer vergeblich erzielten Anhang einer Serenade mit den Engländern war. Ueber die großartige Mäntelerei unserer Weibern und Gewandebenen werde ich Euch einen Bericht machen können, wenn ich Euch mitteile, daß geteilt nicht weniger als 10 solcher Liebesgaben packte am Strand direkt vor unserer Batterie angelangt wurden. 14 davon waren französisch. Ich bin sehr stolz, daß es heißt, wenn auch nicht immer soviel wie gerade geerntet kommen. Dies von ihnen wurden heute nicht geerntet, durch einen dummen Knall und ein Glatzen des ganzen Gedruckens, auf dem ich lag, wurde mit der Schale für eine Minute geräut. Auch sind die Sprengungen keineswegs ungefährlich. Es kommt sogar vor, daß diese Dinge ohne vorherige Verabredung ihre Antwort auf etwelches unglückliches Angewiesenes ausfallen geben. Also Achtung, falls bei Euch mal eine angepölt werden sollte. Mit Gruß Euer Guss.

Worms mit seinen Weisheiten. Sie waren auf Walters Goldschaff lüften, und es entspannt sich nun ein wildes Schmetterlingsleben, aus dem Wälder zwar schwer verumhüllt, aber unüberwunden herorging. Der Wälderwald von damals wird uns in den schönen Weidenpeps als ein wildes Weidwäldchen fällert, mit festesten und fast unangenehmen Rassen, mit letzten Feisabstößen und undurchdringlichen Wäldern. Welche Dornen stehen sich überall herum, in denen milde Tiere sich herumtreiben. Und wenn wir jetzt die Briefe unserer Kämpfer lesen, so finden wir, daß diese Weidenwälder immer noch so unangenehm und unheimlich sind, wie früher. Die Kultur ist an diesen Waldgebieten annehmend spärlich vorübergegangen. Nur die wilden Tiere fehlen. Aber nicht, dafür haben ja die Kranzjollen Senegaltiger und indische Götter bekommen.

Die grüne Farbe. Als der Kaiser, die Kaiserin und die Herzogin Victoria Luise von Braunschweig auf dem Bahnhof Tempelhof erschienen, um ein dort durchziehendes Jägerbataillon zu begrüßen, brachten die Mannschaften in braunfarbene Uniformen aus. Der Kaiser richtete einige Begrüßungsworte an die Jäger, wobei er unter anderem sagte: „Zur Wagt, daß ich auf die grüne Farbe viel

halte, schloß Euch gut!“ Dann schaute er unter breitem Hüter zur Arbeit ins Schloß zurück, während „die in Postungsbereitschaft“ mühtigen Verens hinausgingen in den Kampf für ihren Kaiser.

Friedrich der Große erzielte bekanntlich im siebenjährigen Kriege das von Kaiserlichen General Marsch belagerte Reife, und zwar zu der Zeit, wo die Belagerer mit ihren Arbeiten kaum ganz nahe an die Festung vorgedrungen waren. Er besah sich darauf in die Stadt, und bei der Juliammentum mit dem Kommandanten ermahnte dieser, um dem Könige keine bewiesene Verantwortung die Größe der Gefahr, worin er gefesselt hatte, recht deutlich zu machen, wider andern auch: die Feinde hätten ihre Schanzen leicht unter den Wäldern und Kanonen der Festung angelegt. Friedrich erwiderte, fünf alte geflossenen Korbstühle, nur die Worte: „Wich wunder's lehr, daß Er sich die Feindes nicht gar auf die Nase hat legen lassen.“

Der Bahnhüter von Walla. Als der Bahnhüter Schmidt aus Walla während des letzten russischen Einfalles in den Kreis Johannisburg einen Tруп Posten bekommen

Vermischtes

Das Vertrauen in den Führern. Eine Nachricht aus dem Osten. Wir haben volles Vertrauen zu unseren Führern und folgen ihnen gern. Wir sind stolz auf sie und verlassen uns ganz auf sie. Wenn es manchmal vorwärts ging, erziehen uns die Sache mitunter kräftig, insofern Überlegenheit unserer Weisheit. Da dieß es aber immer in unseren Weisheit: Die werden es oben schon machen! — Und vorwärts ging ohne Führer. — Was anders ist das bei den Führern, wie man von den Gefangenen hört. Sie haben gar kein Vertrauen zu ihren Führern. Sie hoffen sie geradezu und worten nur auf eine glänzige Gelegenheit, um auszutreten und sich gelassen nehmen zu lassen. Das Vertrauen zu unseren Führern behielten wir in allen Lagen. Und als wir vor ein paar Wochen einmal zurückgehen mußten, da geschah das in aller Ordnung. Da, unter Rückmarsch geschah geradezu als der Vorwärtlich, bei dem die Leute nicht zu halten sind.

Ein Bogenschießkampf vor 1500 Jahren. In den französischen Grenzgebieten, in den Argonnen, den Ardennen und in den Vogesen schlugen sich unsere Feldherren mit einem Feinde herum, der diese wilden Gebirgs- wälder schon seit Jahrhunderten spärlich für seine Verteidigungswerte betrachtet hat. Diese dichten Wälder waren von sehr beträchtlich als die Schlupfwinkel jeder Räuberbande, und kein Wälderer zog leichtem Wege diese schmalen, stunden Wege, die von Dornenbüschen umlamm, durch romantische Felsgebirgen führten. Von dem ersten Räuberführer in diesen gefährlichen Wäldern berichtet uns die alte römische Sage in dem treuhalten Wallversteht, das dem St. Gallener Mönch Otfried sein Entdecken verbannt und auf seinen Gefährten aufbaut. Tausend hoch Wälder von Argonnen, der als Weisheit an Vitellus Vole lebte, mit seiner Verlobten Hildegund, des Burgunderkönigs Tochter, die gleichfalls barmhertige Wegene war. Der Feld Wälder entkam zwar glücklich den barmhertigen Verfolgern, aber im Waldgebirge, in den Vogesen, freuten sich die Wälder: Pönia Glimmer nan



Väterchen Zar begibt sich an die Front.

... (Continuation of text from the left page, partially obscured by the image and other text)

Kriegsblatt aus dem Jahre 1914, Nr. 11. Verlegt von Arthur Schönbach, Wilsdruff.

Schwere Zeit.

Man von Maria a. Sankt...



og um Tag nach Hinngen...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Schwere Zeit.

Man von Maria a. Sankt...

og um Tag nach Hinngen...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Der Herrschaft der Zeit...

Das Geld, das sie noch...

Diebstahls...

Diebstahls...

Diebstahls...

Diebstahls...

Diebstahls...

Diebstahls...

Diebstahls...

Diebstahls...

Diebstahls...

Diebstahls...

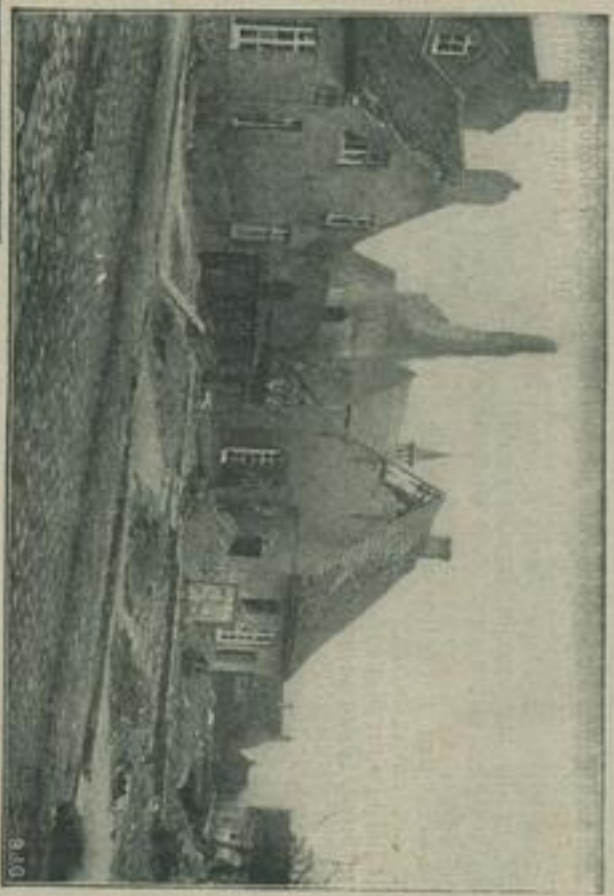
Diebstahls...

Diebstahls...

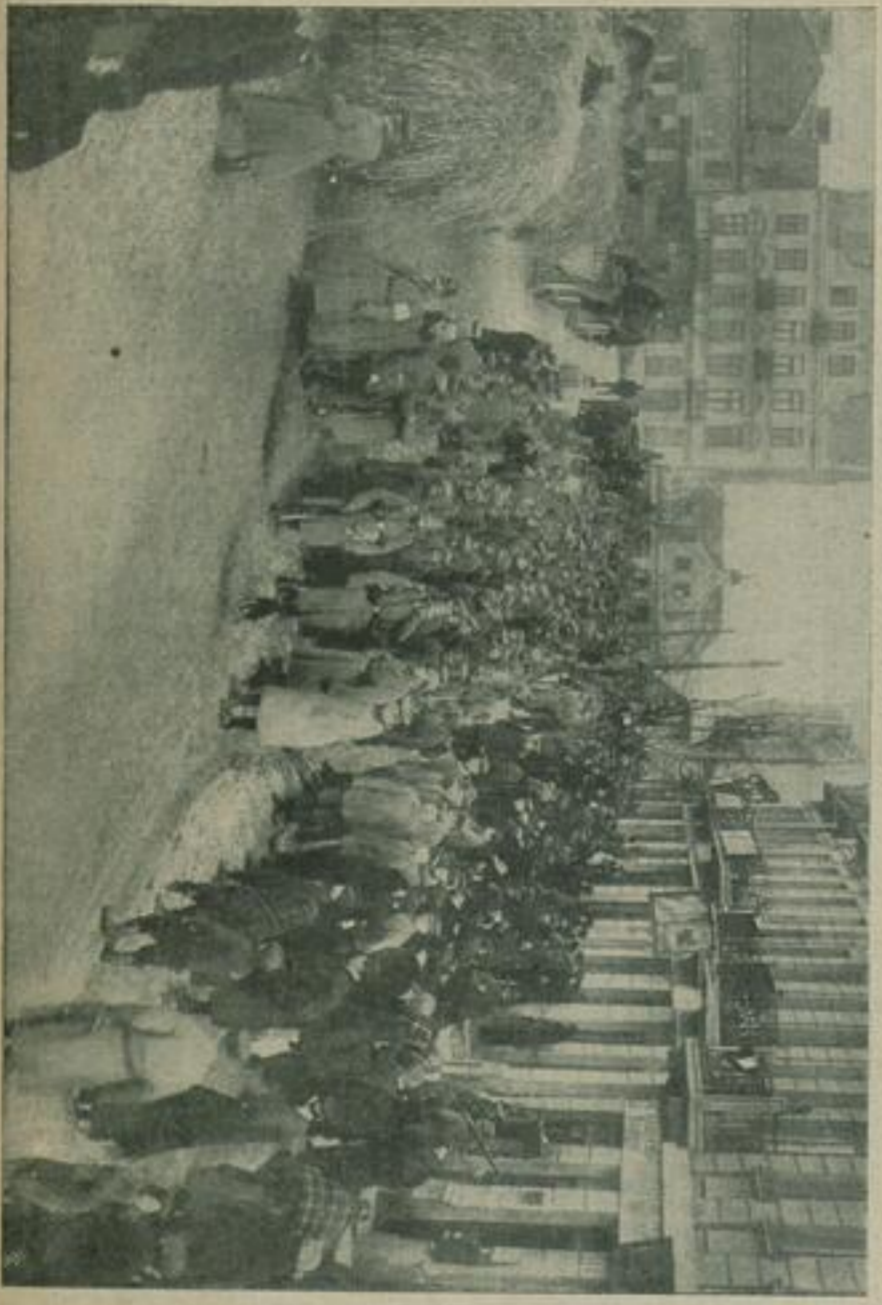
daß ...
 die ...
 alles ...
 komme ...
 man's ...
 nicht ...
 Macht ...
 Kasse ...
 Siebe ...
 auf ...
 Ei ...

Mus Ost und West

Bei den westlichen Kriegesgeplänzen sind wohl die Schätze in jener Richtung noch nicht in Betracht genommen. Die Richtung ist zu rechen zu rechnen, die untere Gruppe überhand zu nehmen hat. Die westlichen Gruppen sind in der Nähe dieser Linie in der Richtung der westlichen Gruppe. Die westlichen Gruppen sind in der Nähe dieser Linie in der Richtung der westlichen Gruppe.

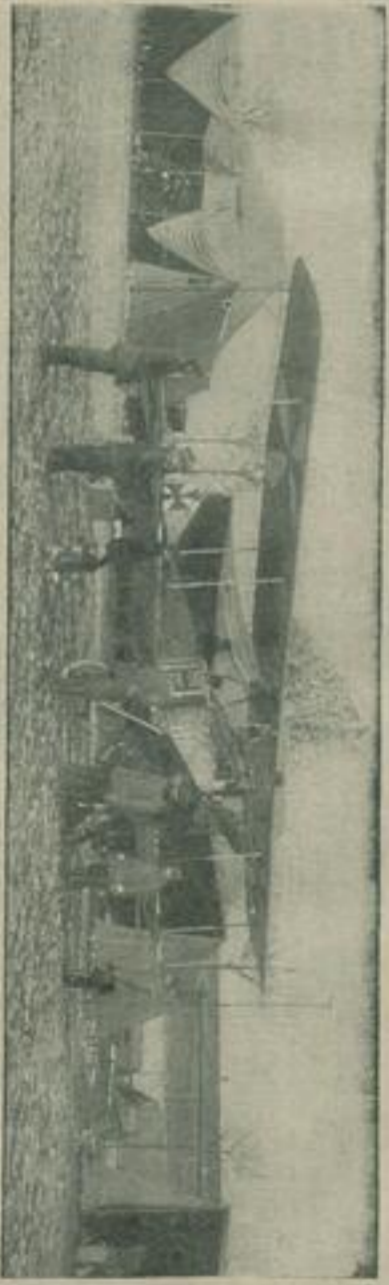


Das zerstörte Dorf Sannan bei Siam. Die letzten Reste der Sannaner sind in der Nähe der zerstörten Gebäude zu sehen. Die Sannaner sind in der Nähe der zerstörten Gebäude zu sehen.



Unten: Sannan eines westlichen Gefangenenlagers.

Der ...
 mag ...
 Beunruh ...
 man ...
 sachen ...
 der ...
 Nostrad ...
 seine ...
 zeitlich ...
 Aufseher ...
 worden ...
 dieses ...
 ihm die ...
 Metaph ...
 die sich ...
 in deut ...
 T ...
 hundert ...
 Truppe ...
 giesen ...
 T ...
 groß ...
 kanal ...
 Nieberg ...
 Segeln ...
 W ...
 von ...
 werden ...
 Wund ...
 G ...
 Feinden ...
 haben ...
 ein ...
 liche ...
 Krieg ...
 G ...
 gefest ...
 das neu ...
 in groß ...
 Eintrac ...
 boshaft ...
 S ...
 werden ...
 fast gan ...
 (Germ ...
 schlagen ...
 mit dem ...
 W ...
 wird ...
 Nonstr ...
 Tuerus ...
 Verdun ...
 Frei in ...
 der Wi ...
 Bsharm ...
 Schwar

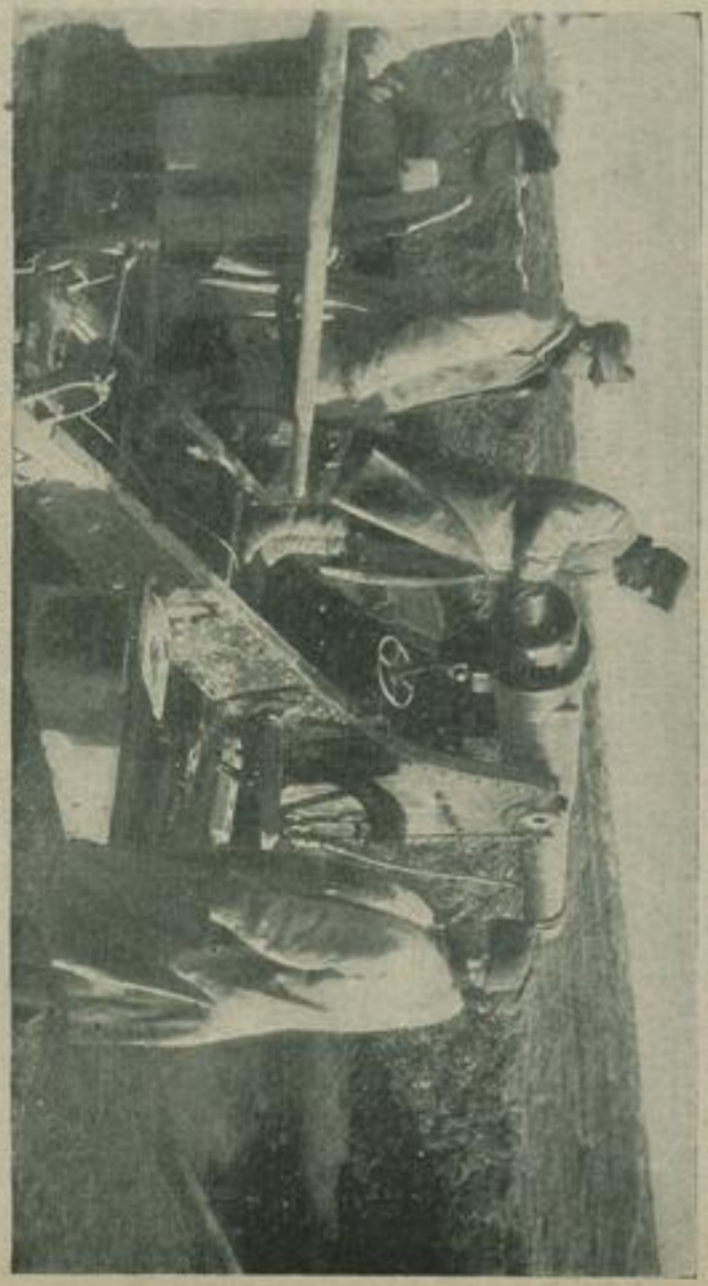


Zentraler Zugzug im Osten. Der beim Aufbruch.

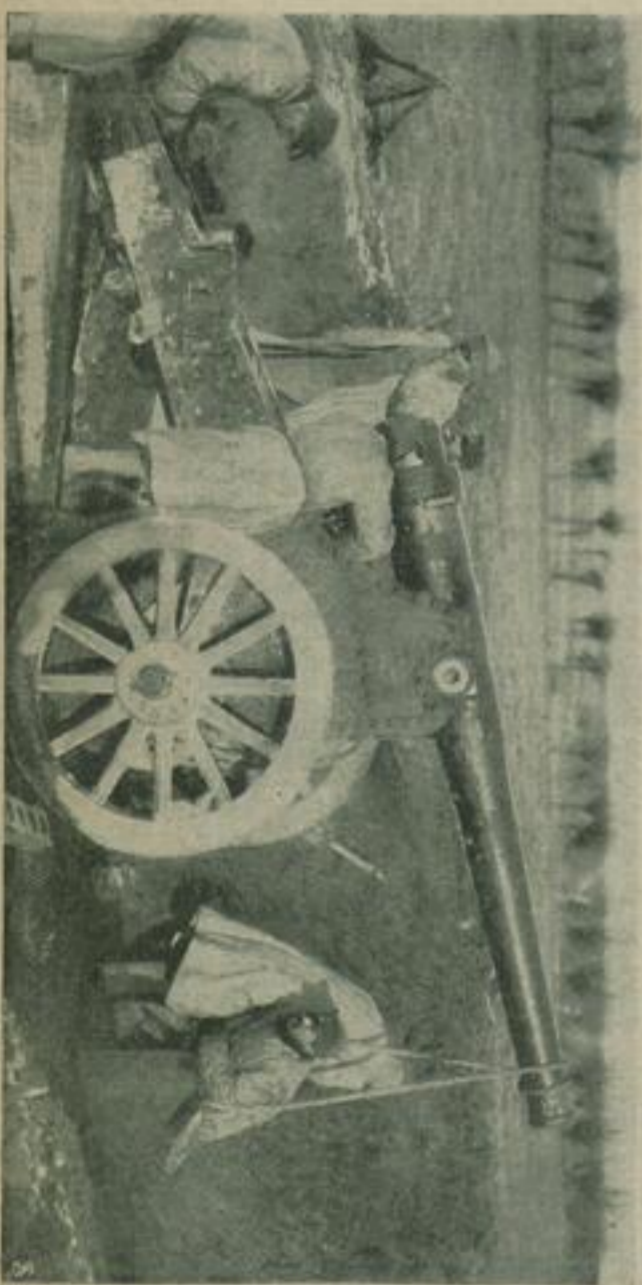
Zentrale Truppen haben im Osten große Erfolge erzielt, und ihre Streitkräfte, die die Ostgrenze des Reiches bilden, sind nicht nachgeben zu wollen. Sie sind in der Lage, die Ostgrenze des Reiches zu verteidigen.

Die Verbündeten im Osten

Die Verbündeten im Osten sind in der Lage, die Ostgrenze des Reiches zu verteidigen. Sie sind in der Lage, die Ostgrenze des Reiches zu verteidigen.



Eisenbahnbauarbeiten: Haben einer Maschine.



Eisenbahnbauarbeiten: Nach dem Aufbruch.

Die Eisenbahnbauarbeiten sind in der Lage, die Ostgrenze des Reiches zu verteidigen. Sie sind in der Lage, die Ostgrenze des Reiches zu verteidigen.

daß Gott seinen Stolz noch Trost leiden kann. Er will, daß man sich vor ihm demütige, ihn fürchte und ihm allein die Ehre gebe. Wohl soll man Noth, Mann, Waffen und alles, was zum Streite nützt, haben, soviel man es bekommen kann, auf daß man Gott nicht versuche. Aber wenn man's hat, soll man nicht darauf trogen, wie geschrieben steht Psalm 33, 16: Einem Könige hilft nicht seine große Macht, ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft. Hoffe helfen auch nicht, und ihre große Stärke errettet nicht Siebe, des Herrn Auge sieht auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen." S. E. K.

Ein Kriegslied der Hausfrauen.

Wohlauf, deutsche Frauen, zum Heer, zum Heer,
Den Quirl und den Köffel geschwungen!
Der neue Feind, mit dem Gey uns beehrt,
Wird frisch von uns Hausfrau bezwungen.
Unser Männer erhoben sich längst wie ein Mann;
Jetzt heißt es: Ihr Frauen im Bunde voran!
Und sendet Old England perfid übers Meer
Der Wahlweiber wohllose Scharen —
Dafür steht im Westen ein feldgraues Heer,
Das wird schon die Grenze bewahren.
Doch der grimme Feind, der uns nun zugeht,
Der wird von der Hausfrau zur Strecke gebracht!

Am Herde zu wirken ist heilige Pflicht
Der Hausfrau, sei's alter, sei's junger;
Ein Mordmörder den Hausfrauen bricht,
Ein Gey's neuer Feldmarschall Hunger!
Doch die deutsche Hausfrau ist tapfer und klug
Sie bringt ihn mit Kochen gar bald auf den Zug.
Das K-Brot schmeckt köstlich, das wißt nun auch ihr,
Korlein, Auguste und Male!
Nun spart mit dem Fleische, dem Mehle, dem Bier,
Und Kartoffeln kocht hübsch in der Schale!
Biel Zunderverbrauch doch wird Ehre und Pflicht,
Alltäglich sei drum süßes Sonntagsgedicht.

Schon laßt selbst Frau Sonne den Hungerplan aus,
Und bald gilt es, Samen zu streuen.
Verankt alle Wände, schmückt Garten und Haus,
Soll das Auge des Volkfreunds sich freuen.
Pflanzt jeden mit Früchten gesegneten Strauch,
Und Erbsen und Bohnen, die blühen ja auch.
Wo prunkend sich englischer Kafen gedehnt,
Da wachse die nützliche Knolle.
Die man heißer als Weiden und Rosen ersehnt,
Ihr ward der Erreiterin Rolle.
Nicht Spargel, Radieschen, nicht Kraut noch Salat
Den vorbersten Rang die Kartoffel frucht hat.

Bedenkt, auf dem lustigen Straßenaltan
Bedeihen noch Schnittlauch und Kressen.
Drum pflanzt und säet, wo irgend man kann
Mit Liebe ein Stwas zum Essen!
Dann jubelt der Hausfrauendor lachend: Hee, hee —
Wir verhungern noch lange nicht, werter Sir Gey!
Elsbeth Vohler, Halle a. S.

Der Krieg in den Weissagungen des Nostradamus.

Wie man sich auch zu den mystischen Künsten stellen mag: ihre Ergebnisse haben gelegentlich etwas Verblüffendes, Beunruhigendes. Sie deuten oft Beziehungen auf, an die man nicht geglaubt haben würde, die aber durch die Tatsachen der Geschichte einwandfrei belegt worden sind. Wohl der berühmteste Geheimkünstler von allen war der Franzose Nostradamus, der von 1503 bis 1566 gelebt hat und der seine Prophezeiungen in überaus dunklen, gereimten Versen abgefaßt hat. Sie haben schon damals das größte Aufsehen erregt und sind seither unzählige Male gedeutet worden. Es war selbstverständlich, daß man beim Ausbruch dieses Weltkrieges auch auf ihn zurückgegriffen hat und bei ihm die Erklärung vieler Vorgänge suchte. In der neuen Metaphysischen Handbuch finden sich sieben die Vierzehner, die sich auf unsere gegenwärtige Zeit beziehen und die wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben wollen:

„Das englische Weltreich wird mehr als drei Jahrhunderte jetzt abgelassene Zeit bestehen, dann passieren große Truppenmassen zu Wasser und zu Lande, womit die Portugiesen keineswegs zufrieden sein werden.“

„Wenn die militärische Massenentfaltung Rußlands groß sein wird und das Tor zu dem Weltmeere (Panama-Kanal) offen ist, dann ist die Herrschaft des Inselreiches im Niedergange. London wird zittern vor den ungedeckten Segeln (Flugzeug?)“

„Wenn die Bewohner von Hennegau (belgische Provinz), von Gent und Brüssel vor sich die Belagerung sehen werden, werden hinter ihnen grausame Kriege geführt. Die alte Wunde wird schlimmer sein als die Feinde.“

„Ein Land ist umringt von verborgenen und sichtbaren Feinden. Eine Reise wird den nicht erwarteten Erfolg haben; tödliche Feindschaft wird beginnen. Der Dreierbund, ein Scheinverband, erst geheim, dann gefeiert durch öffentliche Feste, geht zerbrochen zu Grunde, das Wasser wird den Krieg beenden.“

„Gewaltige Truppenansammlungen werden in Bewegung gesetzt werden, Kampf und Tod werden herrschen, wenn das neue Jahrhundert begonnen hat, drei Fürsten werden in großer Zwietracht sein, durch Nordbrenner wird die Eintracht verdorben, Regen hindert übereinstimmend gefaßte beschlossene Beschlüsse.“

„Gegen Rußland werden große Anstrengungen gemacht werden durch das Welt mit männlichen Jüngen (Germania), fast ganz Europa und die Welt wird dadurch bedrängt, sie (Germania) wird sogar die beiden Ägypten in die Flucht schlagen (d. h. die ägyptische Götter überwinden), und mit den Panonen (Serben?) auf Leben und Tod kämpfen.“

„Wenn die Verdunkelung der Sonne eingetreten sein wird (Sommer 1914), wird sich vor aller Augen das Monstrum erheben, ganz anders wird man es deuten, auf Teuerung hat keiner geachtet, noch sich dagegen gerüstet.“

„Siebenmal werdet Ihr sehen, daß englische Volk seine Verbündeten verändern, in Blut getaucht in 290 Jahren. Frei ist es nicht mehr infolge der deutschen Saubereitschaft (?), der Widder (England) verzweifelt an der Meinung seines Kaiserlichen Verbündeten (Kaiser), ein Volksstamm am Schwarzen Meer, steht für Rußland.“

„Wenn du, Frankreich, über das Ligurische Meer hinausgehst, so wirst du deine Inseln und Meere eingeschlossen finden. Die Scharen Mohammeds sind dir dann feindlich, mehr noch die Länder am Adriatischen Meere; von Pferden und Fein wirst du die Knochen benagen (also in große Hungersnot geraten).“

„Ein Schiffbruch in der Gegend des Adriatischen Meeres, die Welt zittert erregt in der Luft wie auf der Erde, Ägypten befindet sich in einer mohammedanischen Erhebung, der Herold hat den Auftrag, sie überall laut auszurufen (der heilige Krieg).“

„Der mächtige Welthandel des einen großen Löwen (England) nimmt eine Wendung, der größte Teil wird vernichtet, kommt auf den Umfang alter Zeiten zurück, wird eine Deute von Soldaten durch Verheerung infolge von waltender Gerechtigkeit und durch Verbitterung mit den Sueven (Deutschen).“

„Die kirchlichen Güter, wie der Augur ausdeutet, werden durch das kirchliche Volk sehr bedrückt sein. Aber, keltisches Volk, fürchte die Stunde, wo du dem Flottenreiche im Norden allzusehr Vorlauf geleistet hast.“

„Der Führer der französischen Armee wird seine Oberleitung fast verlieren, denn auf seinem Pfadler oder Gelände von Verschanzungen und Schuttdächern wird er überflutet sein mit Truppen von Völkern fremder Herkunft.“

Eine seltsame Weissagung Hamerlings.

Der „Landsturm“ druckt in einer seiner letzten Nummern nachstehendes prächtiges Gedicht des 1889, also vor 25 Jahren, in Graz gehobenen deutsch-österreichischen Dichters Robert Hamerling ab. Hoffen wir, daß die von edelster vaterländischer Begeisterung erfüllten Worte ihrem Hauptinhalte nach bald zur Wirklichkeit werden:

Reine hellen Seheraugen lauch ich ein im trogen Nicht,
Und vor meine Seele treten zahllosdunkle Gesichte.
Doch das auch verhält die Dunkel torenschlangener ferner Zeiten
Sich ich eine lauch Weisheit noch und immer näher schreiten.
Du, o Jünglingstest seit Christi, wachsamstehend und bewundert,
Sich die Admeten einst dich nennen, das gemahlte Jahrlundest!
Deutsches Volk, die weite Erde wird vor dir im Stand erhitzen,
Denn dich wird du bald halten mit den Feinden in Gewissen.
Englands unbedachten Boden wird dein harter Fuß zerstampfen,
Lieberal wird auf zum Himmel hoch das Blut der Feinde dampfen;
Und den törenen Wippen-Rußland stürzt du zerbrechen.
In der Eifer weihen Lunden wird der deutsche Adler horchen.
Zerstört, du istochlandest, es die zwanzig Jahr vergehen,
Sich du stolz und jugendkräftig vor den vielen Völkern stehen,
Und sie werden dich erhitzen, dengend sich vor deinem Namen,
Derstherin des Ostens nennen, zwotes deutsches Kaiserthum.
Mit dem neuen Felens Krone wird sich stolz ein Habsburg Krönen,
Unter ihm in junger Freiheit wird die Maria glänzen.
O gekeltes Volk, ich höre stimmen schon die Stummen, Sengen
Und die Panen und Trommeten zu dem großen Siegesdrögen,
Freue dich der Heidenzeiten, das Geheiß ist dir verbunden —
Fürchte nicht von deinem Feinde, Wahrheit hab ich dir verübet.

„Frau Joffre, die Generalissima.“

Die Beliebtheit General Joffres in Frankreich hat auch seine Gemahlin dort in den Vordergrund des allgemeinen Interesses treten lassen. Frau Joffre ist Pariserin von Geburt und erhielt im Hause ihres Vaters, der ein fleißiger Kunststammler war, eine sehr sorgfame Erziehung. In der englischen Sprache gut vorgebildet, ging sie als junges Mädchen zur weiteren sprachlichen Ausbildung nach England und lebte in der Folge auch mehrere Jahre in Deutschland. Eine hohe, schlanke Figur, sehr blond, und lebhaft wie eine Schiländerin, bewahrt ihr Gesicht doch die ruhigen Züge der Nordfranzösin. Frau Joffre macht keinen großen Toilettenstaat. Sie ist überhaupt keine Freundin der Mode, so wenig wie der Geisteslicht der großen Welt. Sie liebt, wie ein Berichtshatter der „Dra“ zu ihrem Ruhme seinen Befehl zu verraten weiß, allein ihr Heim und ein paar zuverlässige Freundinnen. Eine Vorliebe hat sie für ausgedehnte Reisen und ihre angenehmen Erinnerungen knüpfen sich an ihren Aufenthalt in Rußland, wohin sie ihren Mann auf einer Dienstreife begleitete. Sie wurde bei dieser Gelegenheit auch von der Großfürstin Anastasia als Freundin empfangen, was selbstverständlich der Tochter des schlichten Notars nicht weniger schmeichelte, als die Rolle, die sie als Vielbewunderte in der Petersburger Aristokratie spielte. Als die französische Regierung von Paris nach Bordeaux übersiedelte, nahm die Gattin des Generalissimus ihren Wohnsitz in Noyan. Dort beschäftigte sie sich wie alle französischen Frauen damit, für die an der Front befindlichen Soldaten warme Sachen zu stricken. Der Weg, der zu ihrer Villa führt, war allen verwundeten Soldaten oder denen, die geheilt zur Front zurückgingen, wohl vertraut. Nicht einer schied von ihr, ohne ein Geschenk mitzunehmen. Ungezählt sind auch die Sendungen von Liebesgaben, die sie ins Feld schickte, und die umsonst geschätzt wurden, als sie sich einen Zettel mit der Aufschrift: „Geschenk von der Generalissima“ trugen. Dafür erhält sie zahlreiche Dankschreiben, die in ungelenten Ausdruck die Dankbarkeit der Empfänger bezeugen. Ja, von einem, in einem deutschen Gefangenlager weilenden französischen Soldaten erhielt sie erst kürzlich ein Schreiben mit dem Ausdruck seiner freundschaftlichen Ergebenheit und der Briefadresse „Madame la Generalissime en France“. Auch alle jungen Mädchen und alle Mütter, die Angehörige im Felde haben, wenden sich, wie ihr gefühlvoller italienischer Bewunderer nicht zu erwähnen unterläßt, an sie. Alle treten sie an Frau Joffre mit der Bitte heran, dahin zu wirken, daß der Gatte oder der geliebte Sohn einen Urlaub von mehreren Tagen erhalte. Frau Joffre hat auf alle diese Gesuche einen lebenswürdigen Bescheid und findet immer Worte, wenn sie genötigt ist, die bittere Bille der Ablehnung zu überzuden. Gelingt es ihr aber, eine dieser Bitten zu erfüllen, so hat sie sich damit auch den Anspruch einer alle Maße übersteigenden Dankbarkeit erworben, die sich in kleinen Geschenken rührend zum Ausdruck bringt. Man schickt ihr ein Körbchen mit Weintrauben oder eine Krawattennadel im Werte von 50 Centimes mit der Bitte, sie ihrem Gemahl zu überfenden. Kurz, die Generalissima ist heute in Frankreich die umschwärmteste Frau und steht an allgemeiner Beliebtheit und verdienstlicher Schätzung ihres Wertes ihrem Gatten nicht nach.

Durch die Lupe

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Wieder einmal hat vergebens — sich Herr Joffre abgemüht, — ohne daß bei dieser Arbeit — schließlich ihm Erfolg erbüht, — fester noch, als vorher beinah! — steht

im Westen uns're Front, — wo der Franzmann, wie schon öfter, — nichts erzielen hat gekonnt. — Auch im Osten sieh'n noch immer — Deutschlands Truppen siegreich da, — und dem großen Russenbeere — ist ein neues Unheil nah. — Im Gebiete der Karpathen — zeigt sich Oesterreich neu geküßt, — und mit frischgehähten Kräften — geht es an das Siegeswerk! — — — Unterdeffen auf dem Wasser — hat man England eingeschürt, — sehr empfindlich hat inzwischen — schon das Britenvolk gespürt, — daß die Deutschen, wenn sie drohen, — nicht mit Worten spielen bloß, — nein, daß sie zu handeln wissen, — zielbewußt mit Hieb und Stoß — Englands große Handelsflotte, — mag sie noch so mächtig sein, — fühlt bedenklich die Verluste, — jährenknirschend blicken drein — Grey und Churchill, diese beiden, — welche sich vielleicht gedacht, — daß man Deutschlands Heldensärke — mit dem Maule niedermaht. — Wenn aus Put und Ohnmachtstücke — jetzt in England alles leitet, — und nach jedem kleinen Mittel, — uns zu schaden, gierig greift, — reizt uns nur zum Hohngelächter — solche kleinlich dumme Put, — weil sie an dem Endergebnis — nicht das kleinste ändern tut. — Denn der Deutsche hat's geschworen — und wir wissen, daß er's hält: — England soll im Staube liegen — bittelnnd vor der ganzen Welt!

Verlustliste Nr. 122

der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 16. März 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgegend folgende Namen:

Reubert, Rob. Paul, Schüge aus Grumbach, leicht verwundet. Baumann, Karl, Unteroffizier aus Herzogswalde, bisher vermißt, ist gefallen.

Verlustliste Nr. 123

der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 17. März 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgegend folgende Namen:

Busch, Emil, Grenadier aus Strimbach bei Mohorn, schwer verwundet.

Briefkasten.

W. A. Wilsdruff. Das Wort „Burgfriede“ stammt aus dem Mittelalter und bedeutete damals eine Abmachung, wonach die Umgebung der Ritterburgen in gewissem Umkreise dem alleinigen rechtlichen Schutz des Burgbesizers unterstand und von keinem Fremden verletzt werden durfte. Gegenwärtig bezeichnet man mit diesem Worte die Uebereinkunft zwischen den politischen Parteien unserer Parlamente, für die Dauer des Krieges jede gegenseitige Bekämpfung, sowie auch jeden Wettkampf um den Besitz erlöschener Wahlmandate zu unterlassen. Bisher ist dieser Burgfriede von allen politischen Parteien streng eingehalten worden, und Deutschland steht auch dadurch im wohlthuenden Gegensatz zu seinen Feinden, bei denen es auch jetzt, in Kriegeszeiten, im Parlament „brunter und drüber“ geht.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 18. März Auktions: 3 Ochsen, 56 Bullen, 68 Kalben und Kühe, 1213 Kälber, 1 Saaf, 3542 Schweine, zusammen 4883 Stück. Für Konserven 2 Ochsen, 54 Bullen, 66 Kühe, 1036 Schweine. Von dem Auktions sind 83 Rinder — — — schwedischer Herkunft Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark: Kälber: Doppellender 85—90 resp. 115—120 beste Mast- und Saugkälber 60—62 resp. 95—97, mittlere Mast- und gute Saugkälber 55—57 resp. 93—95, geringe Kälber 51—53 resp. 91—93. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2, Jahr 78—80 resp. 99—101, Fettfleischige 88—90 resp. 109—111, fleischige 71—74 resp. 90—93, gering entwickelte 58—64 resp. 76—83 und Sauen und Eber 68—76 resp. 85—94. Ausnahmepreise über Notz für Rinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern und Schweinen mittel. Kein Ueberhand.



Dresden-A.
Sidonienstraße 10
Ecke Prager Straße

steht im ständigen Verkehre mit unseren tapferen Soldaten im Schützengraben und in der Feuerlinie, sie erfährt daher täglich, was am dringendsten gebraucht wird. Wer ein Herz für unsere Helden im Felde hat, lasse sich von uns die täglich aus dem Felde eingehenden Adressen mit Wunschzetteln zuschicken.

Das zulässige Gewicht für Feldpostpaketchen beträgt bis auf weiteres 500 Gramm = 1 Pfund.

Geschäftsbericht

der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land

vom Jahre 1914.

A.) Einnahmen.		
A.) Beiträge:		
1. Versicherungspflichtige Mitglieder		
a) männliche	27618 M. 75 Pf.	
b) weibliche	18918 " 62 "	46537 M. 37 Pf.
2. Versicherungsberechtigte Mitglieder		
a) männliche	1872 M. 87 Pf.	
b) weibliche	1998 " 85 "	
3. Hausgewerbetreibende	155 " 16 "	
4. Unständig Beschäftigte	27 " 96 "	4054 " 84 "
B.) Ersatzeleistungen:		
1. Krankenversicherung	594 M. 48 Pf.	
2. Unfallversicherung	40 " — "	634 " 48 "
C.) Sonstiges:		
1. Ersatzeleistungen (§ 11 d. Berl. Abkommens usw.)	301 M. 18 Pf.	
2. Einnahme nach §§ 1447/49 d. R.-B.-D.	286 " 11 "	587 " 29 "
D.) Erträge aus Kapitalanlagen:		
1. Erträge aus Kapitalanlagen		103 " 17 "
E.) Zugang an Sondervermögen auf Grund der §§ 294/95 der R.-B.-D.		
		3420 " 49 "
Sa. der Einnahmen		55337 M. 59 Pf.

B.) Ausgaben.		
1. Approbierte Ärzte	16199 M. 63 Pf.	
Zahnärzte	656 " — "	
Andere Heilpersonen	10 " — "	16865 M. 63 Pf.
2. Arznei und Heilmittel aus Apotheken	5684 M. 93 Pf.	
Sonstige Arznei und Heilmittel	779 " 29 "	6464 " 22 "
3. Krankenhauspfege	10635 M. — Pf.	
Hauspflege	7 " 50 "	10692 " 50 "
4. Krankengeld	5789 M. 50 Pf.	
Hausgeld	29 " — "	5818 " 50 "
5. Wochen-, Schwangeren- und Stillgeld		2608 " 86 "
6. Bare Leistungen statt ärztlicher Versorgung		2 " 80 "
7. Sterbegeld		780 " 90 "
8. Ersatzeleistungen an andere Krankenkassen		283 " 26 "
9. Verwaltungskosten, persönliche sachliche	4140 M. 52 Pf.	
	754 " 51 "	4895 " 03 "
10. Sonstiges		211 " 28 "
Sa. der Ausgaben		48622 M. 48 Pf.

Sa. der Einnahmen 55337 M. 59 Pf.
Sa. der Ausgaben 48622 " 48 "
Bleibt Ueberschuß 6715 M. 11 Pf.

Vermögens-Nachweis.

Soll.	Haben.
Rassenbestand am 31. Dezember 1914	549 M. 79 Pf.
Einlagen bei der Sparkasse in Wilsdruff	3844 " 24 "
Einlagen bei der Sparkasse in Meißen	2321 " 08 "
Guthaben bei der Landesversicherungsanstalt § 1447/49 der R.-B.-D.	1150 " — "
Einrichtung	123 " — "
	7988 M. 11 Pf.

Abzugszahlung v. Reservefonds d. geschl. Gem. Kr.-R. Verb. Wilsdruff	1000 M. — Pf.
Ueberwiegender Bestand d. geschl. Betriebs-Kr.-R. Wilsdruff	2309 " 93 "
Ueberwiegender Bestand d. geschl. Kr.-R. d. Ritigs. Simbach	110 " 56 "
Noch nicht anerkannte Forderungen von 2 Rassenärzten	1100 " — "
Reingewinn im Betriebsjahr 1914	8467 " 62 "
	7988 M. 11 Pf.

Verteilung des Reingewinns.

An die Vorrichtungsstelle 2500 M. — Pf.
Uebertrag auf neue Rechnung 967 " 62 "
Sa. 3467 M. 62 Pf.

Burkhardswalde, am 18. März 1915.

Der Ausschuß.
Döring, Vorsitzender.

Altpfaffen, am 18. März 1915.

Der Vorstand.
Wöhme, Vorsitzender.



Kippe & Pietzsch
Kalkwerk
Grotzsch
Post Burkhardswalde
(Anteh. Meissen.)
Fernsprecher Nr. 2
Amt Burkhardswalde.

Empfehlen täglich frischgebrannten Kalk.

Bei allen Magenverstimmungen, bei fehlendem Appetit und nach dem Genuss von schwer verdaulichen Speisen leistet mein aus nur feinsten Kräutern hergestellter **Magenwürze** vortreffliche Dienste und bitte ich, einen Versuch damit anzustellen, damit Sie sich von der ausgezeichneten Wirkung dieser

Magenwürze

überzeugen können.
In 1/1 und 1/2 Literflaschen sowie ausgemessen zu haben bei

Max Berger, vorm. Th. Goerne,
Dresdner Strasse 61.

Fernsprecher 4.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
Brittenen oder, 12 gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Schmerz, Hals, Keuchhusten, fow. als Vorbeugung gegen Erkältungen. daher hochwillkommen jedem **Krieger!** not. begl. Zeugn. v. Arzt u. Priv. verb. den sicher. Erf. Appetitanreg., feinschmeck. Bonbons. **Pat. 25 Pf., Dof. 50 Pf.** Striegsp. d. 15 Pf., 1. Port. Zu h. l. Apoth., so Löwenapoth., P. Kletzsch, Drog., Dresdn. Str. in Wilsdruff, M. Lummer, Saxonia-Drog. u. R. A. Hampus, M. Altmann Nf. Mohorn.

Persil

zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).
Luftkurort u. Wintersportplatz.

Höh. Lehranstalt f. künft. Verkehrsbeamte
Post, Bahn, Verwaltung, Justiz, Banken, kaufm. Berufs etc. — Schulbeginn 11. April

Einz. Verkehrsschule m. Einj.-Frei. Zeugnis n. 4jähr. Kursus!
Schon 13jährige Kanben werden aufgenommen.
1200 Schüler fanden bereits Anstellung. Prospekte durch Schuldirekt.

Diabolo-Separator

fünf Jahre Garantie. Allerschärfste Entrahmung 0,07. :
65 Liter = 70 Mark.
120 Liter = 95 Mark.

Am besten, einfachsten, haltbarsten und billigsten. :
220 Liter = 185 Mark.
360 Liter = 350 Mark.

Katalog gratis und franko. -



Generalvertreter **Arthur Fuchs, Wilsdruff, Tel. 77.** Markt 8

von **Zahnpraxis Friedrich Kletzsch**
Telefon 92 Wilsdruff, Markt 11

Wintern 1915 — 50. Schuljahr

I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
III. Privat-Kurse
Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungsschule
Dresden A W, Moritz-Str. 5 — Fernspr. 13509

Großes Hauptquartier, 19. März. (W.B. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr.
Westlicher Kriegsschauplatz: In der Champagne scheiterten wieder 2 französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beau-Sejour. 2 Offiziere und 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der zurückgeschlagene Feind in unserm erfolgreichen Feuer in seine Stellung zurück.
Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Woivre-Ebene wurden sie abgewiesen. Am Ostrand der Maashöhe wird noch gekämpft.
Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei Remel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Remel eingedrungen. Gegenmaßnahmen sind getroffen.

Sämtliche russischen Angriffe zwischen Sztwa und Orzhe sowie nordöstlich und nördlich von Pradsnyez wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind. Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Oberste Seeresleitung.

London, 19. März. (W.B.) Der Dampfer „Glenartney“ von Bangkol, mit einer Reisladung nach London unterwegs, wurde heute früh im Kanal torpediert. Der Dampfer sank in einer halben Stunde. Ein Insasse ist ertrunken.

Konstantinopel, 19. März. (Zl.) Zwei englische Panzerkreuzer vom Typ Irresistible und Africa, die bereits beschädigt worden waren, sind heute Nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Seniorenausschuss des Reichstages beschloß bei der zweiten Lesung des Etats die Neben auf das unbedingt Notwendigste zu beschränken. Beim Etat des Reichsamts des Innern soll der Stoff getrennt und zwar sollen gefordert behandelt werden: Ernährungsfragen, soziale Maßnahmen, innere Politik. Bei innere Politik sollen besprochen werden: Preislenkung, Belagerungszustand und Ausnahmeregeln. Es ist in Aussicht genommen, die Etatsberatung bis zum 20. März zu Ende zu führen.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Eine Ergänzung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Gasen vom 18. Februar 1915 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Anrechnung militärischer Dienstleistungen in der Angestelltenversicherung. Dem Auslieferungsvertrag zwischen dem Reich und dem Freistaat Baraguan wurde zugestimmt.

Großbritannien.

* Die bisher schon bestehende Unzufriedenheit in Indien wird zweifellos durch den jetzigen Beschluß des Oberhauses eine Verstärkung erfahren. Es waren Entwürfe bezüglich der Errichtung einer exekutiven Versammlung für die vereinigten Provinzen Ugra und Oudh vorgelegt. Lord Macdonell beantragte, es sollte dem König eine Adresse überreicht werden, in der gebeten werde, die Proklamierung, durch die eine exekutive Versammlung geschaffen werden sollte, während der Dauer des Krieges die Zustimmung zu verweigern. Der Antrag wurde angenommen. Dazu schreibt „Daily News“ in einem Leitartikel: Im Oberhaus hat eine Abstimmung stattgefunden, die in ganz Indien Widerhall finden wird. Der Vizekönig und der Gouverneur der vereinigten Provinzen hatten der Regierung die Schaffung einer exekutiven Versammlung in Ugra und Oudh empfohlen, die öffentliche Meinung in den Provinzen verlangte danach, die 47 Peers, die niemand vertreten und niemandem verantwortlich sind, haben dagegen ihr Veto eingelegt. Das Oberhaus hat damit dem Prestige der Regierung in Indien mitten im Kriege einen schweren Schlag versetzt. Das ist um so bedauerlicher, als die Bevölkerung der beiden Provinzen größtenteils mohammedanisch ist und an die Royalität der Mohammedaner sehr besonders große Summungen gestellt werden.

Rußland.

* Die städtischen Verwaltungen in den Ostseeprovinzen haben mit besonderer Genehmigung der Regierung wieder mit dem Verkauf von Spirituosen begonnen. Allgemein wird hierin der Anfang einer allmählichen Wiederaufhebung des Alkoholverbotes erblickt, da es sich herausgestellt hat, daß die russische Staatskasse die Einnahmen aus dem Alkoholmonopol nicht entbehren kann.

Aus Stadt und Land.

In der Amtshauptmannschaft Meißen ist Maul- und Klauenseuche festgestellt worden: Bahndorf (1), Bernitz (1), Blankenstein (1), Borsig (1), Dausnig bei Lommach (1), Graupzig (3), Grumbach (4), Jessen bei Lommach (1), Kesselsdorf (2), Kettwitz (1), Krepta (2), Langtichen (2), Leubden (1), Lommach (1), Meißen (2), Mertzig (4), Mittelwitz (2), Niederau (2), Oberula (1), Proschwitz (1), Proßitz bei Staucha (2), Rauba (1), Schänig bei Riefa (6), Trogen (1), Wilschütz (1), Ziegenhain (4), Zöbichau (1).

— **Frühlingsanfang.** Mit dem morgigen Tage nimmt nach dem Kalender der Frühling seinen Anfang. Zeigte in den ersten Wochen des Monats das Wetter noch mancherlei Rückfälle, die uns daran erinnerten, daß wir uns noch im Winter befinden, so hat sich doch in den letzten Tagen hierin eine kleine Wandlung zum Besseren gezeigt. Allerdings soll nicht abgestritten werden, daß wir schon bessere Frühjahre gesehen haben. — In diesem Jahre wird es ohnehin an der poetischen Stimmung mangeln, die wir sonst so gern mit dem Lenzbeginn verknüpfen. Alzuhart und ernst sind dafür die heutigen Zeiten; und wenn wir dem Wetter überhaupt besondere Bedeutung beimessen, so geschieht es lediglich aus zwei triftigen und wichtigen Gründen. Einmal ist es die Hoffnung, daß mit dem Eintritt richtigen Frühjahrswetters unseren braven Brüdern und Schwestern draußen ihre schwere Aufgabe erleichtert und gefördert werden möge. Dann aber ist es ferner die Sorge um den Ausfall der diesjährigen Ernte, auf deren Entwicklung der Lenz seinen geringen Einfluß hat, und von deren Ergebnis gerade in diesem Jahre nur allzuviel abhängt. — Möchte die gütige Vorsehung des Himmels, die in den bisherigen acht Kriegsmontaten unsern Bundesgenossen und uns in Ansehung unserer gerechten Sache besichert war, uns auch hinsichtlich der obigen Hoffnungen nicht im Stich lassen. Möge ein schöner, lebenspendender Lenz nicht allein die Arbeit unserer Truppen erleichtern und unterstützen, sondern auch den Boden unserer Heimat mit einer vollwertigen Entdeckung unserer Ernte segnen. Mit diesen ersten Wünschen begrüßen wir den Frühling 1916. Er wird es uns nicht verübeln, wenn die Zeit uns zu ernst dünkt, um ihm die leichten, frohen Kränze zu winden, wie seinen Vorgängern.

— Rund 1 000 000 Mark wurden bis Freitag vormittag 11 Uhr bei der Sparkasse zu Wilsdruff auf die zweite Kriegsanleihe gezeichnet. Das Endergebnis der Zeichnung können wir erst in der nächsten Nummer unseres Blattes bekannt geben, da bis mittags 12 Uhr noch Zeichnungen entgegengenommen wurden.

— Wie aus der heutigen Nummer ersichtlich ist, liegt ein Prospekt der Firma Haas & Co. Schöden-Meißen über ihre berühmten 95 Pfennig-Tage bei Wir bitten unsere Leser, denselben näher zu betrachten.

— **Heldigsdorf, Montag, den 22. März,** werden die diesjährigen Oberprüfungen an der hiesigen Schule abgehalten, und zwar von 8-10 Uhr für Klasse I, von 10-11 Uhr für Klasse II. Hieran schließt sich die Prüfung und Entlassung der Fortbildungsschüler. Da die Prüfungen öffentlich sind, wird es sehr erwünscht sein, wenn durch eine recht starke Besucherzahl Interesse auch dem schulischen Leben gezeigt würde. Die Entlassung der Konfirmanden erfolgt Freitag, den 26. März, morgens 8 Uhr, während die Aufnahme der N.S.G.-Schüler Montag, den 12. April, mittags 1 Uhr vorgenommen wird. Nicht unerwähnt sei, daß die Arbeiten der Volksschüler vom 22.-23. März zur gef. Ansicht ausliegen.

— **Meißen.** Eine heftige Gasexplosion trug sich im Grundstücke Talstraße 61, Ecke Pötzgerstraße, zu. In dem Hause war der Schlossermeister Alder mit seinem Sohne und einem Lehrling mit dem Lege einer Gasleitung beschäftigt. Die starke, das Haus erschütternde Explosion erfolgte im ersten Stock des Hauses in der Wohnung des Arbeiters Müller. Sämtliche nach der Straße zu gelegenen Fensterscheiben dieser Wohnung, sowie eine darunter befindliche Schaufelerscheibe waren zertrümmert und ihre Scherben und Splitter bis über die Straße und den gegenüberliegenden Fußweg verstreut. Durch Brandwunden an Kopf, Hals und den Armen verlegt ist die 20-jährige Tochter Müllers. Auch der ausführende Meister hat Brandwunden an Kopf und Armen erlitten.

— **Köthz.** Ein Flugzeug, anscheinend ein Militär-doppeldecker, der jedenfalls nach dem Flugplatz Dresden fahren wollte, wird infolge des herrschenden Nebels und Schneetreibens die Richtung verloren haben und sollte in der Nähe der hiesigen Leberfähre landen. Hierbei ist das Flugzeug in den angeschwollenen Elbstrom gestürzt. Die Piloten sind ertrunken und der Apparat liegt auf dem Grunde des Elbstroms. Der Näherman unternahm Rettungsversuche, die aber nach den Nachrichten, die bis zum Schluß des Blattes vorliegen, keinen Erfolg hatten. Das Unglück ereignete sich Donnerstag nachmittag kurz nach 3 Uhr.

— **Dresden.** Donnerstag früh 9 Uhr spielte sich auf der Carolabrücke ein aufregender Vorgang ab. Dort schwang sich eine etwa 70 Jahre alte unbekannte Frau über das Geländer in die Fluten der Elbe hinab. Der Leichnam der Frau wurde in der Nähe des Hotels Bellevue gelandet. Etwa eine Viertelstunde später wiederholte sich ein gleicher Vorgang auf der Friedrich-August-Brücke, wo sich eine etwa 25 Jahre alte ebenfalls noch unbekannte Frau über die Brüstung in die Elbe stürzte. Sie verhängte in den Fluten ihr Verhängnis konnte noch nicht geborgen werden.

Letzte Meldungen.

Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffsverwerft und den Liegeplatz für Torpedoboote westlich von Theodosia in der Krim und setzte ihn in Brand.

Heute früh eröffnete die feindliche Flotte ein heftiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, die mit Erfolg erwiderten. Um zwei Uhr nachmittags wurde das französische Panzerkreuzer „Bouvet“ in den Grund gehohrt. (W.B.)

Die nordischen Staaten gegen die französisch-englischen Repressalien.

Stockholm, 19. März. (Zl.) Die schwedische Regierung veröffentlicht folgendes Communiqué: Die von der britischen und französischen Regierung infolge der deutschen Erklärung vom 4. Februar bekanntgegebenen Repressalien haben dazu geführt, daß in Stockholm zwischen der schwedischen, norwegischen und dänischen Regierung gemeinsame Beratungen gepflogen wurden, deren Resultat die Überreichung gleichlautender Noten an die britische und französische Regierung bildet.

Die Verluste an Lufthämpfern.

Saag, 19. März. (Zl.) „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Zwei deutsche Flugzeuge erschienen über dem englischen Kriegsarsenal in Sheerness und waren verächtliche Bomben ab, deren Wirkung bislang geheim gehalten wurde. — Nach einer Aufstellung der „Daily News“ sind seit Kriegsausbruch 72 englische Piloten getötet, 110 Flugzeuge vernichtet worden. Diese Kisten beziehen sich auf Operationen im Westen und auf der See.

Die uneinnehmbaren Dardanellen.

Konstantinopel, 19. März. (Zl.) Der amerikanische Botschafter Morgenthau ist gestern von seiner Fahrt nach

den Dardanellen zurückgekehrt. Der Botschafter äußerte sich in Ausdrücken uneingeschränkter Lobes über das dort Gesehene. Er vermochte einwandfrei festzustellen, daß die dortigen Verteidigungswerke von der feindlichen Flotte bisher in keiner Weise verändert wurden. Der Botschafter dürfte seine Eindrücke dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt haben.

Die Beschießung von Arras.

Amsterdam, 19. März. (Zl.) „La France du Nord“ schreibt, daß wegen der heftigen Kämpfe in der Umgegend von Arras Maßnahmen für das Leben und die Sicherheit der Nichtkämpfer getroffen wurden. Auch das Gefängnis von Arras wurde geräumt und die Gefangenen nach Amiens gebracht.

Die erneute Beschießung von Arras.

Lyon, 19. März. (Zl.) Der „Pionier“ „Nouvelles“ berichtet, daß Arras nach kurzer Ruhepause von neuem von den Deutschen beschossen werde. Bis jetzt sollen 300 Personen umgekommen sein.

Truppentransporte nach Syrien.

Genf, 19. März. (Zl.) Die Fahrgäste eines von Alexandria in Syrakus eingetroffenen Dampfers erklären, am 12. März einem Truppentransportschiff der Verbündeten begegnet zu sein, daß seinen Kurs auf Syrien nahm. Der Transport war von zwei englischen Dreadnoughts begleitet.

Englische Gewalttätigkeiten.

Kopenhagen, 19. März. (Zl.) Der Petersburger „Njetsch“ meldet aus Teheran: In Bender wurde der deutsche Konsul von Aufbruch von den Engländern verhaftet und nach Indien verschickt.

Stimmung in Nordfrankreich gegen England.

Ein Vorkall, der für die Stimmung in Nordfrankreich gegen England charakteristisch ist, hat sich, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge, in Saint Quentin ereignet. Dort befindet sich ein Begräbnisplatz für Gefallene des deutschen und des französischen Heeres. Die deutsche Militärbehörde wollte ihn durch Umfriedung usw. zu einem Kriegesriedhof ausfallen und Schlag der Gemeindevorwaltung vor, sich in die Kosten dafür zu teilen. Die Gemeinde stimmte dem Vorschlag zu, knüpfte aber daran die Bedingung, daß der Friedhof nur deutschen und französischen Kämpfern als letzte Ruhestätte dienen solle, Engländer ausgeschlossen bleiben müßten.

Der Todeszug in Serbien.

Selbst der blutige Schrecken des Schlachtfeldes verblaßt, wenn man ernste Leute sprechen hört, die aus Serbien kommen. Ueber König Peters Landen lagert das Elend, und der Tod hält dort seine Ernte, ohne daß österreichische Geschütze brüllen. Von Belgrad bis Leskib, von Mitrowica bis Biot gibt es, schreibt der „Post Ztg.“ ein Berichterstatter aus Sofia, nur einen Herrscher, dem sich reich und arm, Kriegsvolk und Bürger zu beugen hat: den erbarmungslosen Seuchentod. Man möchte schier vergessen, daß die Serben unsere Gegner sind, daß sie die in fast ganz Europa toben den blutigen Kämpfe mittelbar verschuldet haben — ein rein menschliches, von allem Rassen und Sollen losgelöstes Erbarmen überkommt einen, wenn man tagtäglich vom serbischen Todeszug neue Kunde erhält. Es sterben Offiziere und Soldaten, Ärzte und Heilgehilfen, friedliche Städter und anspruchsvolles Landvolk. Um nur ein paar Beispiele anzuführen: In Nißch allein sind während der letzten Januarwoche 112 Soldaten an Flecktyphus gestorben. Bei Kragujevac gibt es einzelne Kompagnien, die an dieser Seuche bis zu einem Viertel ihres Bestandes verloren haben. Von der an sich nicht übermäßig großen Besatzung Belgrads sollen während des jüngsten Monats 19 Offiziere und über 200 Unteroffiziere dem Flecktyphus erlegen sein, wozu noch weitere 118 Männer und Frauen der Zivilbevölkerung hinzukommen. Ich will hier gleich bemerken, daß ich die obigen Ziffern den mir zugestellten amtlichen serbischen Berichten entnehme — wie muß es erst in Wirklichkeit dort aussehen?

Kirchennachrichten

für Sonntag Judica.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Führung der Konfirmanden).

Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigt der Konfirmanden.

Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, Giltgeißl. Männchen.

Nachm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Parrer Feder.

Nachm. 1 Uhr Predigt der Konfirmandinnen, Giltgeißl. Männchen.

Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst, derselbe.

Nachm. 4 Uhr Kriegesstunde in Kaulbach, Parrer Feder.

Nachm. 6 Uhr Kriegesstunde in Kleinopitz, Giltgeißl. Männchen.

Sora.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst und Konfirmandenprüfung.

Abends 7/8 Uhr vaterländischer Familienabend im Goshof Sora.

Röhrsdorf.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, verbunden mit der Prüfung der Konfirmanden.

Limbach.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Führung der Konfirmanden.

Abends 7/8 Uhr Familienabend im Goshof zu Limbach.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Führung der diesjährigen Konfirmanden. Im Anschluß daran Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten incl. „Welt im Bild“.

Herzogswalde.

Für Herzogswalde wird infolge Alters und Unfähigkeit unseres jetzigen langjährigen Austrägers, des Herrn Böhm, ein anderer

Wochenblatt - Austräger gesucht.

Bewerbungen erbiten wir uns sofort.

Dritter Vaterländischer Abend Schweinefleisch

Sonntag, den 21. März, abends 1/2 8 Uhr
im Gasthof zum „Weissen Adler“.

Ansprache: Herr Schuldirektor Thomas. Solosänge, Terzette, Männerchor und allgemeine Gesänge. Deklamationen. 16 lebende Bilder „Aus eisernen Tagen“ von Bethge.

Eintrittspreis 40 Pfg., ohne der Mildtätigkeit Schranken zu setzen. Der Reingewinn fließt der örtlichen Kriegshilfe zu.

Nachmittags 4 Uhr Vorführung der lebenden Bilder für unsere Fortbildungsschüler und Schulkinder. Eintritt 10 Pfg. Zu dem genussreichen Abende werden alle Bewohner aus Stadt und Land freundlichst eingeladen.

Spar-, Credit- u. Bezugsverein Helbigsdorf.

Die Mitglieder werden zu der
18. ordentl. Generalversammlung
Dienstag, den 30. März 1915, nachmittags 6 Uhr, in Hofje's Gasthof ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz sowie Entlastung des Vorstandes.
2. Verteilung des Reingewinns.
3. Ergänzungs- und Neuwahlen.
4. Vereinsangelegenheiten.

Anträge von Mitgliedern sind bis zum 27. März beim Vorstand einzureichen.
Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 29. März im Geschäftsbüro zur Einsicht aus.

Helbigsdorf, am 19. März 1915.

Der Vorstand.

H. Rüdiger.

O. Schuster.

Meissner Ofen-Niederlage.

Altdeutsche, moderne, farbige, glatte Grundöfen in reichhaltigster Muster- und Glasurauswahl. Aufsatzöfen auf eiserne Unteröfen. Silbergraue Maschinenlampen in I. und II. Qualität. Eiserne Unteröfen für Haushalt und Landwirtschaft. Dauerbrandöfen bestens bewährter Systeme. Verschiedene Chamotte-Abdeckplatten, Chamottesteine, starke, mittlere, und schwache zum ausfüttern. Tonrohre, Anise glasiert und unglasiert.

Sämtliches Eisenzeug empfiehlt billigst

Robert Pinkert

Osenjochermstr., Wilsdruff, Schulstr. 187.
Gegründet 1832. Gegründet 1832.

Anlässlich Verlegung meiner Wohnung und Geschäftsräume von Dresdner Strasse 237B nach

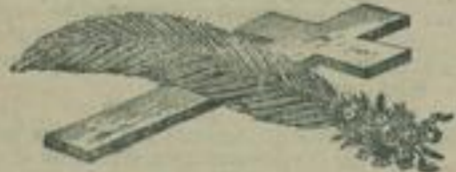
Parkstrasse 134x

sind mir und meiner Frau zahlreiche Blumenspenden und Glückwünsche überreicht worden, wofür wir hierdurch

herzlichst danken.

Baumeister Richard Schuricht und Frau.

Fernsprecher Nr. 111.



Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Privatus

Karl Eduard Rüdiger

drängt es uns, allen für die zahlreiche Teilnahme am Gange zu seiner letzten Ruhestätte, für die herrlichen Blumenspenden und Beileidsbezeugungen unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Auf Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.

Helbigsdorf und Hammer b. Posen, am 17. März 1915.

Die trauernde Familie Gliemann.

Schweinefleisch

und hausgeschlachtene Blut und Leberwurst verpackt heute von 2 Uhr ab

G. Fuhrmann, Dresdner Str. 192.

für unsere Krieger im Felde

sehr zu empfehlen:

Mageninspektor

in Feldpostflaschen.

Berth. Wilhelm am Markt.

Dezimal-, Tafel-, Butter- und Wirtschaftsmagen

sowie Gewichte empfiehlt billigst
Martin Reichelt,
Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 66.

Gesangbücher

in großer Auswahl sowie Feldpostkartons

in allen Größen empfiehlt billigst
Arthur Albricht, Freiberger Str. 115.

Futternot! Futtermittel!

Kostenlose
Zulassung des Bundes
Futtermittelbau
und Futtermittelwesen.
Ang. Bot
durch Wiederverkäufer od.
direkt von der Domäne
Friedrichsberg 1053
(Tübingen) Sof. schreiben.
Postkarte genügt.

Kohlrüben

stehen zum Verkauf.
Bahnhofstraße 134b.

Knochenflocken

frische und gekochte, vorz. Futter für Geflügel, Hunde, Fische und Schweine, verkauft gegen Nachnahme
a Zentner 13 Mark ab Station
Pregsdorf.
Horm. Windrich, Pregsdorf Nr. 10.

Geldschranke

Geldkassette hält stets am Lager

Martin Reichelt
Fernspr. Amt Wilsdruff Nr. 66

Erste Wilsdruffer Schnellbesohlanstalt

Dresdner Strasse 67
fertigt alle Schuhreparaturen mit nur 1a Kernleder in zirka 1 bis 2 Stunden schnell und billig an.

Empfiehlt auch Schuhwarengute und solide Ware zu billigsten Preisen.

Brutapparat, fast neu

Garderobenwand

Blumentisch

Hängelampe

sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Blattes unter 1455.

Für Schlachtpferde

zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.
Rohschlachterei Bruno Ehrlich,
Deuben, Telefon 74.

Nichtausfahnde Pferde werden sofort per Waagen abgeholt.

Flechtenkrankheiten

aller Art wenden sich schriftlich oder mündlich an mich. Entteile gern jedem Rat und Hilfe, um von dem schrecklichen Leibel befreit zu werden. Habe selbst zehn Jahre an der Flechte gelitten. — Rückporto erbeten
Wilh. Bremer, Offen-Ruhr 120
Nützenscheider Straße 201.

Eine hochtragende Kuh

steht zu verkaufen.
Taubenheim Nr. 9

Deutsches Halberziehungsheim

— Tharandt bei Dresden.
Schulem Schülerheim: Realschulplan VI-1, Vorbereitung zum Einjähr. Ausk. durch Direktor Reinhardt.

Lichtbild-Theater

im Gasthof zum „Goldnen Löwen“, Wilsdruff.

Nächster grosser Spieltag Sonnabend, den 20. März, abends 8 Uhr

„Die Landstrasse“

von Paul Lindau, in 5 Akten.
Dieser Lindaufilm, nach einer wahren Begebenheit im Thüringer Walde bearbeitet, wurde vor kurzem mit stürmischem Erfolg in ganz Berlin gezeigt.

Weiter das bekannte Beiprogramm.
Um gütige Unterstützung bitten Die Unternehmer.

Die Generalversammlungen des Spar- und Vorschuß-Vereins

Deutschenbora sowie des Ländlichen Konsum-Vereins Deutschenbora finden Sonnabend, den 27.

März, in Hesses Gasthof statt und zwar erstere um 3 Uhr, letztere um 1/2 5 Uhr, wozu die Herren Aktionäre freundlichst einladet

Das Direktorium.

Für das kommende Frühjahr und den kommenden Sommer bringt sich das

Putzgeschäft

Bahnhofstrasse 120

in empfehlende Erinnerung. Es bietet das Neueste und Schönste, was die neue deutsche Mode bringt und empfiehlt sein grosses Lager in garnierten — sowie Kinder- und Trauerhüten.

Umarbeiten getragener Hüte billigst.
Hochachtend
Rosa Madle, geprüfte Meisterin.

Konfirmanden-Anzüge

empfehlen in grösster Auswahl von 12—25 Mark.
Schulanzüge Hosen und Westen
von 3—18 Mark. in allen Preislagen.

Maschinenanzüge, Multum-, Calmuck-, Fleischer- und Kutscher-Jacken.
Bozner Mäntel. Wetter-Pelerinen.
Schuhe — Stiefel — Koffer — Wäsche.

Hüte, Mützen, Schlipse, Hosenträger, Schürzen, Strümpfe usw.
Curt Plattner, Dresdner Str. 69.

Sandwirtschaftliche Schule zu Freiberg.

Der Sommer-Unterrichtskursus beginnt Montag, den 12. April, vorm. 10 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt Prof. Dr. Koblischki, Schlossstraße 20.

Der Transport von

prima Zucht- und Aufzucht

hochtrag., beste Milchkuhe, Bullen u. Bullen- u. Kuhkälber ist in Dresden-R., Milchviehhof, Rudolfstr., eingetroffen u. hat 10 Tage zur Quarantäne
Donnerstag, d. 25. März stattfinden. Die Tiere stammen aus den besten Oldenburger Herden und absolut fruchtbarsten Geblüts und Bezirken. Bestellungen werden mündlich und schriftlich entgegengenommen.
Abbehausen, Oldenburg.
Fernsprecher Amt Dresden 27496.

Kügelis & Detmers,
Jah. Langen & Ledebwig.

Schlachtpferde

kauf zu höchsten Preisen der
Alteste Rohschlachterei v. Oswald
Mensch, Pötschappel, Tel. Nr. 735
Bei Unglücksfällen bin mit
Transportwagen sof. zur Stelle.

6 tüchtige Möbeltischler

sucht A. Künstler, Möbelfabrik in Oelsa bei Rabenau.

Zur Damenschneiderei

empfiehlt sich Hedwig Weber.
Wäsche nähen, flicken und ausbessern
übernimmt Emma verw. Weber
Rosenstraße 91.

Freundl. Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer und großer Küche, zu vermieten.
Rosenstraße 81.

Kastrierung.

Den geehrten Landwirten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich auch nicht-normale Hengste jeden Alters kastriere, nach Wunsch mit Versteckung.
Postal, Kastrierer
1200 Fördergersdorf b. Tharandt.
Eine Ladene

Wohnung

bestehend aus sechs Räumen in geschlossenen Korridor und nach Bedarf noch verschiedener Nebenräume, Keller und Bodenheizung, auch auf Wunsch Garten-gemü., ist sofort zu vermieten. [...]
Freundliche
Wohnung
per 1. April beziehbar, ist zu vermieten.
Oswald Vogel, Zellaer Str.